



**Band
132**

Fanserie der PRFZ

DORGON

Markus Regler

Die Loge des Kosmos

Ein elitärer Kreis wurde im 14. Jahrhundert NGZ gegründet,
um gegen die Dualität der Komostarchen vorzugehen.

*Tiefe des
Chaos*

DORGON

Die Fanserie aus dem Perry Rhodan Universum



Band 132

Die Loge des Kosmos

Ein elitärer Kreis wurde im 14. Jahrhundert NGZ gegründet, um gegen die Dualität der Komostarchen vorzugehen.

Autor: Markus Regler

Titelbild: Gaby Hylla

Innenillustrationen: Gaby Hylla

DORGON ist eine nichtkommerzielle Fan-Publikation der PERRY RHODAN-FanZentrale. Die FanFiktion ist von Fans für Fans der PERRY RHODAN-Serie geschrieben.

Hauptpersonen des Romans

Aurec

Er gibt Einblicke in die Gründungszeit der Loge

Eorthor

Der Gründer der Kosmogenen Loge

Osiris

Der Mitgründer der Loge

Constance Beccash, Sruel Allok Mok, Anubis, Mirus Traban

Sie schließen sich der Loge an

Inhalt

Was bisher geschah.....	4
Kapitel 1 – Durch die Tiefe	5
Kapitel 2 – Gründung der Loge.....	10
Kapitel 3 – Der Dorgonische Exodus	22
Kapitel 4 – Spannungen	31
Kapitel 5 – Hyperimpedanz.....	34
Kapitel 6 – Eine alte Bekannte	42
Kapitel 7 – Expedition in die Tiefe	48
Kapitel 8 – Rebellen.....	58
Impressum	63

Was bisher geschah

Das Zeitchaos ist ausgebrochen. Die uns bekannte Zeitlinie ist

erloschen, und eine neue Zeit formt sich ohne Perry Rhodan. Die Dualität der Kosmotarchen – MODROR und DORGON gelten als Initiatoren eines diabolischen Plans zur Neuprogrammierung des Moralischen Kodes.

Gucky und eine Handvoll Überlebender befinden sich auf der CASSIOPEIA, welche von der geheimnisvollen Positronik ENGUYN gesteuert wird.

Sie entdecken die Tiefe des Chaos, einen interdimensionalen Raum, der wohl ein Schlüssel zum Plan der Kosmotarchen ist. Eine geheime Organisation, die Loge des Kosmos, ist in den Zeiten gestrandet und muss den Weg zur CASSIOPEIA finden.

Der Rhodanjäger Nathaniel Creen durchstreift mehrere Zeitlinien, die alle mit dem Untergang der Menschheit enden.

Aurec kehrt aus dem 18. Jahrhundert zurück. Auf der CASSIOPEIA informiert er die Überlebenden aus dem 21. Jahrhundert NGZ über die Hintergründe der Kosmogenen Loge ...

Kapitel 1 – Durch die Tiefe

Der Raum, den das Hologramm in der Zentrale der CASSIOPEIA zeigte, wirkte auf den ersten Blick vertraut. Aber das war ein Trugschluss. Mit den physikalischen Formeln des Standarduniversums stieß man an Grenzen, wenn man versuchte, dieses Kontinuum damit korrekt zu beschreiben. Aurec wusste, dass dieser Teil des Multiversums völlig anders beschaffen war als das Standarduniversum. Hier herrschten geradezu tödliche Bedingungen.

Er betrachtete die Himmelskörper, an denen sich das Raumschiff entlangbewegte. Wie an einer Perlenschnur waren Planeten, Sonnen und ganze Sonnensysteme aufgereiht und zeigten auf eindrucksvolle Weise, dass die bekannten Naturgesetze hier keine Gültigkeit besaßen. Nicht einmal die sonst allgegenwärtigen Kräfte der Gravitation vermochten dieses kosmische Kunstwerk zu zerstören.

Eine trügerische Schönheit, dachte Aurec. Die Tiefe des Chaos war eine mörderische Umgebung, die einem Lebewesen alles abverlangte – bis zur Lebensenergie. Eine seltsame Vergesslichkeit sorgte dafür, dass Reisende verwirrt und hilflos durch die Tiefe irrten, während diese an ihrer Vitalenergie saugte. Nicht wenige waren als lallende Idioten in diesem Nirgendwo gestorben. Mit Grauen erinnerte sich Aurec an seine jahrelangen Reisen durch diesen interdimensionalen Raum.

Sein Blick glitt über die Reihen von Sonnen und Planeten. Beinahe automatisch suchte er nach einer riesigen Materiemasse, die in die Tiefe des Chaos

eingebettet lag. Auf diesem RIDERYON genannten Objekt war seine geliebte Kathy Sclar zurückgeblieben.

Zumindest hatte er das geglaubt. Doch sie hatte offenbar die Freiheit erlangt, sich vom Rideryon fortzubewegen. In den Wirren des Zeitchaos hatte er sie zweimal im alten Eutin auf Terra getroffen. Auch wenn sie eine Allianz mit dem Fürsten Medvecâ eingegangen war – sie lebte noch, und das war das Wichtigste.

Ein lautstarker Wortwechsel zog seine Aufmerksamkeit auf sich, und der aufkeimende Schmerz zerstob so schnell, wie er gekommen war. Aurec sah hinüber zum Kommandopult, das seit Kurzem von Mathew Wallace besetzt war, dem ehemaligen Ersten Offizier der IVANHOE II. Dort stritt sich der Posbi Lorif mit der holografischen Abbildung eines haarlosen Humanoiden mit spitzen Ohren. Das war ENGUYN, der Avatar der Bordpositronik. Beim Näherkommen erkannte Aurec, dass sich die beiden Maschinenwesen offenbar über die optimale Triebwerkskonfiguration stritten. Wallace schien sich köstlich darüber zu amüsieren.

»Sieh sie dir an, die beiden Koryphäen. Jeder beansprucht für sich die weitreichendere Expertise in Bezug auf Reisen durch die Tiefe, nur um den eigenen Parametersatz durchzusetzen.« Er lachte.

»Unterscheiden sie sich signifikant?«, fragte Aurec.

»Im Promillebereich. In der Praxis machen sie keinen Unterschied. Ich vermute, hier geht es ums Prinzip. Eine

neue Besatzung für ein neues Schiff. Da knirscht es gelegentlich, bis alles eingeschungen ist. In ein paar Tagen hört das von selbst auf. Bis dahin müssen wir noch die eine oder andere Auseinandersetzung zur Schutzschirmkonfiguration, zur Wassertemperatur in den Hygienezellen und zu den Reinigungsintervallen der Schwerkraftgeneratoren ertragen.«

Der Saggittone trat an die Bedienelemente und rief das Holo auf, das die aktuelle Einstellung der Triebwerke zeigte. Alles war im dunkelgrünen Bereich, also bestand keine Notwendigkeit, etwas zu ändern. »Wir belassen den aktuellen Stand. Die CASSIOPEIA ist ein auf Vollautomatik ausgelegtes Schiff. Das weiß vermutlich selbst am besten, wie es fliegt.« Er unterdrückte ein Grinsen, als er hinter sich Lorif schimpfen hörte. Dieser fühlte sich benachteiligt, weil Aurec indirekt ENGUYN gestützt habe, der sozusagen mit dem Schiff identisch wäre.

Doch seine gute Laune verflog schnell. Gucky hob sich telekinetisch aus seinem Sessel und glitt auf ihn zu. Der vor ihm schwebende Mausbiber erinnerte ihn an einen Werrinka, ein Tiergeist seiner Heimat.

Das stumpfe Fell stand struppig ab. Um die ausdruckslosen, aber ernst blickenden Augen zeigten sich dunkle Ringe. Der sonst so häufig blitzende Nagezahn blieb hinter rissigen Lippen verborgen.

»Langsam würde ich gerne wissen, was genau wir hier tun«, sagte der Ilt mit schleppender Stimme. »Wir befinden uns in einem Raum zwischen den Dimensionen und sind auf der Suche ... nach was noch einmal?«

»Wir suchen die noch fehlenden Kosmogenen Chroniken«, antwortete Aurec, »um unsere Zeitlinie wiederherzustellen. Hatten wir das nicht schon besprochen?«

Guckys Blick verlor sich unter der Decke der Zentrale. Er legte den Kopf schief und rief Erinnerungen ab, erkannte Aurec. Nach einigen Sekunden weiteten sich Guckys Augen.

»Richtig, wir wollen Informationen über unsere Zeitlinie beschaffen, um daraus den Zeitstrom zu regenerieren. Ich bin nicht für Unkenrufe bekannt, aber das ist die hanebüchenste Idee, die mir in meinem langen Leben untergekommen ist. Einen kompletten Zeitstrahl über Jahrmilliarden hinweg zu restaurieren, das funktioniert nicht.«

Er rotierte um seine Hochachse und beförderte sich zurück in seinen Sessel, wobei er noch weniger Körperspannung aufbrachte als zuvor.

Der Anblick des Mausbibers zerriss Aurec das Herz. Dieses Wesen war ein weiteres Mal das letzte seiner Art. Der Letzte aus der Unsterblichenriege der Milchstraße. Doch der Verlust seiner Weggefährten erklärte nicht den eklatanten Verlust seiner kognitiven Fähigkeiten und diese Niedergeschlagenheit, die ihn erfasst hatte, seit die CASSIOPEIA in die Leere des Chaos eingetaucht war. Aurec dachte an die Eorthors Theorien zu den Strukturen der Tiefe, deren Ausfluss der Schleier der Lethe war. Ein hyperphysikalischer Effekt, der bei Lebewesen für Verwirrung und Gedächtnisverlust sorgte, und das umso intensiver, je länger man in der Tiefe verweilte.

Die CASSIOPEIA sollte diesen Effekt eigentlich abschirmen, aber offenbar waren psionisch hochbegabte und hochempfindliche Wesen wie der Ilt dennoch empfänglich für die Reste dieser Einflüsse. Constance Beccash stand in der Nähe, auch ihre Gesichtszüge spiegelten Schmerz wider. Die Empathin litt mit dem Mausibiber.

Mathew Wallace stand aus seinem Sessel am Kommandopult auf und kam auf Aurec zu.

»Meiner Auffassung nach hat Gucky einen guten Punkt angerissen. Auch im Namen meiner Crew würde ich gerne wissen, womit wir es zu tun haben. Wir begeben uns in eine gefährliche Situation, deshalb haben wir ein Recht darauf, die Hintergründe zu erfahren, und sei es nur, damit wir uns auf ein Himmelfahrtskommando einstellen können. Ein paar Hintergrundinformationen können der Motivation sehr zugänglich sein.«

Aurec musste ihm Recht geben. Die Suche nach den Chroniken brachte Herausforderungen mit sich, die nur überwunden werden konnten, wenn alle an einem Strang zogen und sich auf die Gegebenheiten einstellen konnten. Er suchte Constances Blick, die er als Mitglied der Loge nicht übergehen wollte. Aber die Lilim schien ähnliche Gedanken zu hegen. Sie nickte langsam.

Aurec richtete sich auf und straffte seinen Körper. Er spürte, wie jedes Mitglied der Besatzung in der Zentrale seine Aufmerksamkeit auf ihn richtete. Er stellte eine Rundrufverbindung her, die sein Hologramm im gesamten Schiff projizieren würde.

»Einigen habe ich bereits einen Abriss über die Ereignisse gegeben, aber alle mutigen Wesen, die mir hier folgen, haben ein Recht darauf, die Hintergründe zu erfahren. In einer halben Stunde werde ich mich im Milton-Turm befinden und Rede und Antwort stehen. Ich werde euch von der Tiefe des Chaos berichten und von der Gemeinschaft, die damit eng verknüpft ist und sich als Kosmogene Loge oder Loge des Kosmos bezeichnet.«

Als er die Zentrale verließ, blieb sein Blick am Ilt hängen, der sich in seinem Sessel zusammengerollt hatte und offenbar schlief. Vielleicht fand ENGUYN einen Weg, um Gucky vor dem Einfluss des Schleiers zu schützen.

Etwas weiter hinten an der Wand lehnte Nathaniel Creen, der in den letzten Tagen die Gesellschaft anderer Wesen noch stärker gemieden hatte als üblich. Aurecs Instinkt sagte ihm, dass auch hier ein toter Werrinka begraben lag, aber jetzt hatte er keine Zeit, sich darum zu kümmern.

Der Milton-Turm erhob sich zweihundertdreißig Meter hoch über dem Mittelabschnitt der CASSIOPEIA, der die hufeisenförmige Andockbucht der ATHENE mit der heckseitigen Scheibensektion verband. Die dort angeordneten Aufbauten erinnerten Aurec an eine von Hochhäusern geprägte kleine Stadt. Der Turm war die höchste von ihnen und sollte den Mittelpunkt des sozialen Zusammenlebens auf dem Schiff bilden. Es war seltsam, sich tatsächlich auf diesem Schiff aufzuhalten. Als er es zum ersten Mal gesehen hatte, war es nicht mehr als eine Skizze gewesen, und nun

war es durch höchste Ingenieurskunst zur Realität geworden.

Wenn eines Tages mehr als nur ein paar Hundert Besatzungsmitglieder hier ihren Dienst verrichten, wird auch der Sternensaal belebter sein, dachte Aurec. Er stand auf der geschwungenen Treppe, die hinauf zur Aussichtsplattform unter der Glassitkuppel führte. Der Sternensaal war Restaurant, Veranstaltungsraum und Begegnungsstätte in einem. Die durchsichtige Kuppel bot einen atemberaubenden Ausblick hinaus in die Schwärze des Alls, und von der Aussichtsplattform konnte man nicht weniger reizvoll die gesamte CAS-SIOPEIA überblicken. Aber nach derartigem Vergnügen stand dem Saggittonen nicht der Sinn. Er ließ seinen Blick über die Anwesenden wandern, die am Fuß der Treppe auf ein paar eilig aufgestellten Stuhlreihen Platz genommen hatten. Lediglich Nathaniel Creen stand mit verschränkten Armen einige Meter abseits an einem Stahlträger gelehnt. Eine Gruppe um Hunter und Ragana ter Camperna hatte ebenfalls Abstand zum Rest der Besatzung genommen.

Gucky saß – nein, hing – in einem Sitz direkt vor der Treppe und sah Aurec erwartungsvoll an. Direkt daneben hatte es sich Bencho zusammengerollt bequem gemacht. Ein wenig wirkte er wie ein Wachhund für den Mausbiber.

Der Saggittone atmete tief durch und richtete sich auf. Er wartete einige Sekunden, bis auch das letzte leise Gespräch verstummt war.

»Die Ereignisse der letzten Wochen waren für uns alle mehr als verwirrend. Sie waren emotional fordernd und haben viel Kraft gekostet. Wir alle haben

Freunde scheinbar unwiederbringlich verloren. Ich verstehe, dass es nicht einfach ist, die Hintergründe für das alles zu durchschauen. Daher möchte ich euch darüber berichten.

Denn eines ist Fakt, und auch wenn es uns unbegreiflich erscheint: Die Vergangenheit, wie wir sie kannten, existiert nicht mehr. Die Zeitlinie, die wir als die unsere betrachten, ist ausgelöscht. Es hat sie nie gegeben.«

Er machte eine kurze Pause und beobachtete seine Zuhörer. Guckys Miene spiegelte Wut wider, Constance strahlte Entschlossenheit aus, in den meisten Gesichtern aber zeigte sich Unverständnis.

»Alte Gegner stecken dahinter. Nissant, die Söhne des Chaos und ihre Hinterleute haben das alles geplant, um unsere Zeitlinie auszumerzen und ein Universum zu erschaffen, das ihren Wünschen entspricht. In diesem Universum hat Perry Rhodan nie die Menschheit zu den Sternen geführt. Stattdessen wird Terra von Don Philippe Alfonso da la Siniestro beherrscht, einer Art Abziehbild eines Rhodan, das hier dessen Rolle einnimmt.«

»Wie sollen diese Leute, die du genannt hast, eine ganze Zeitlinie eliminiert haben?«, warf ein junger Mann aus Hunters Gruppe ein. Eine tätowierte Flamme bedeckte seine linke Gesichtshälfte vom Kinn bis zur Schläfe. »Es ist doch alles passiert, wir erinnern uns doch daran.«

»Wer sagt, dass es nicht ein Vorteil ist, dass dieser Rhodan nicht mehr seine schändliche Position inne hat?«, legte Ragana nach. »Vielleicht ist die Änderung des Zeitablaufs auch eine Maß-

nahme, um die Dinge wieder geradezurücken, die irgendwann einmal falsch gelaufen sind?»

Gemurmelt hob an.

»Nistant und seine Bande sind Beauftragte hoher kosmischer Mächte und mit enormen Mitteln ausgestattet«, antwortete Aurec auf die erste Frage und ignorierte Ragana. »Um die Zeit in diesem Maße zu manipulieren, sind massive Eingriffe in die Struktur notwendig, die unserer Raum-Zeit ihre Form geben. Der Moralische Code selbst wurde kompromittiert.«

Der Mausbiber stand plötzlich aufrecht auf der Sitzfläche seines Sessels. Er sagte kein Wort, aber der Schreck über diese Enthüllung war ihm deutlich anzusehen. Ein paar Wissenschaftler diskutierten laut über die Konsequenzen dieser Behauptung und schüttelten dabei die Köpfe.

»Das ist doch Humbug«, rief der junge Mann, der als erster gesprochen hatte, durch das anschwellende Gerede. »Wie sollen die Dinge, die passiert sind, denn rückgängig gemacht worden sein? Oder gar nicht passiert worden ... lassen ... zu sein.« Er brach ab.

Andere stimmten ihm zu. Das Konzept des Moralischen Codes schien nicht zur Grundbildung zu gehören und war schlicht zu unbegreiflich für den Durchschnittsmenschen.

Aurec breitete die Arme aus und gewann die Aufmerksamkeit der Zuhörer zurück. »Aber diese Welt ist nicht unverrückbar. Ich habe die Mission, diese Manipulationen zu revidieren und Perry Rhodan aus den Strudeln der Zeit zurückzuholen.«

»Wie soll das möglich sein?«, rief Ra-

gana. »Ist das nicht gefährlich? Wenn es so ist, wie du sagst. Dass wir die einzigen Überlebenden dieses Zeitchaos sind. Wieso sollten wir dann noch einmal an der Zeit herumspielen? Wer sagt uns denn, dass wir uns damit nicht unser eigenes Grab schaufeln? Ich lebe lieber hier, in einer Zeit ohne Perry Rhodan, als durch irgendwelche Experimente draufzugehen!«

»Ich kann euch versichern, dass der Plan, dem ich folge, vor Jahrhunderten von den schlauesten Köpfen dieses Universums erdacht worden ist. Über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg hat die Loge des Kosmos die Grundsteine dafür gelegt, die alte Zeitlinie wiederherzustellen.« Aurec machte eine allumfassende Geste. »Selbst dieses Schiff ist ein Teil der Unternehmung.«

Sofort redeten wieder alle durcheinander.

»Das Schiff wurde von Kulag Milton erbaut. Wie kann das Teil des Plans sein?«

»Was ist die Loge des Kosmos?«

»Wer hat sich diesen Plan ausgedacht?«

Aurec sah zu Gucky hinunter. Der Mausbiber sah elend aus. Er kauerte auf der Sitzfläche und war sichtlich erschöpft. Doch in seinen Augen glomm deutlich ein Funken Hoffnung.

»Diese Fragen werde ich euch ausführlich beantworten«, sagte Aurec und griff nach seinem Glas. Mit trockener Kehle wollte er seinen Bericht nicht beginnen. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Hunter, Ragana und ihre Getreuen miteinander tuschelten. Ihre aufgebrachten Gesten drückten deutlich ihren Unwillen aus.

Kapitel 2 – Gründung der Loge

1325 NGZ

»Schutzgeschwader an fremdes Raumschiff. Bitte halten Sie in Ihrem eigenen Interesse Abstand zum Forschungsgebiet und identifizieren Sie sich.«

Die drei Kugelraumer bewegten sich auf Abfangkurs. Aurec reduzierte die Triebwerksleistung seiner Raumjacht. Der alyskische Wissenschaftler Eorthor hatte ihn zu sich gebeten und mit der Einladung diese Koordinaten in der Eastside der Galaxis Cartwheel übermittelt.

Während der Zentralcomputer die Kennung des Schiffs ausstrahlte, schlugen die Ortungsgeräte an. In dem Raumgebiet hinter den drei Wachschriften schien eine hyperenergetische Hölle loszubrechen. Superhochfrequente Energiefelder wanderten durch das All, überlagerten sich, drifteten wieder auseinander und erzeugten ein wildes Durcheinander in den Holos. Eine Einordnung der Energien war nicht möglich. Das technische Niveau der Ausstattung der Jacht ließ keine Analyse zu.

»Wobei ich vermute, dass so gut wie niemand in diesem Abschnitt des Universums das technische Niveau besitzt, um hier eine Analyse durchzuführen«, murmelte Aurec. Das sah nach uralter alyskischer Hightech aus, was wiederum nahelegte, dass Eorthor hier zugange war.

Erneut sprach die Funkanlage an.

»Wir heißen Sie willkommen, Aurec. Bitte gedulden Sie sich, bis die Versuchsreihe abgeschlossen ist. Wir wer-

den Sie danach umgehend zur TITHOR geleiten.«

Die TITHOR. Aurec betrachtete das zugehörige Symbol in der Holodarstellung des umgebenden Raumsektors. Eorthors mobiles Forschungszentrum, das dem Hörensagen nach mit dem Besten ausgestattet war, was alyskische Technik zu bieten hatte. Gerüchte besagten, dass die Supermächte Cartwheels liebend gerne tieferen Einblick in das Innenleben dieses fliegenden Forschungszentrums genommen hätten. Eorthor hatte bislang allen diesbezüglichen Avancen widersprochen und sich gegenüber Externen vollkommen abgeschottet. Daher hatte auch Aurec das Schiff bisher noch nicht in Augenschein nehmen können. Er spürte ein Kribbeln in der Bauchgegend, denn er wusste, dass ihn sein alter Weggefährte nicht für ein gemütliches Beisammensein bei einem Heißgetränk hierher bestellt hatte. Die Einladung war denkbar knapp gewesen, sie hatte außer Grußformeln nur aus einem Koordinatensatz bestanden.

Der Saggitone vertrieb sich die Stunden bis zum Ende der Versuche im Aufenthaltsraum der Jacht. Dann meldete der Rechner den Eingang einer Passagierlaubnis und eines Leitstrahls, der direkt in eine Landebucht der TITHOR führte.

Während Aurec das scheibenförmige Forschungsschiff mit dreitausendfünfhundert Metern Durchmesser und fünfhundert Metern Dicke anflog, richtete er die Ortungsgeräte auf den Sektor aus, in dem er die hyperenergetischen Wel-

len geortet hatte. Er vermutete, dass der alyskische Wissenschaftler dort lokalisierte Phänomene untersucht hatte. Auch wenn die Aussicht gering war, dass er dort fündig wurde, bewog ihn die Neugierde zu dem Versuch, und in der Tat lieferten ihm seine Instrumente keine Hinweise auf ungewöhnliche Ereignisse. Lediglich einige Sonden kreuzten dort, und ein kleineres diskusförmiges Beiboot schraubte sich eben aus Aurecs Perspektive auf den Rücken. Ein ungewöhnliches Manöver, vermutlich bedingt durch eine Materieansammlung im Kurs.

Die Jacht glitt über die Oberseite der TITHOR hinweg, die einer dicht bebauten Stadt mit unzähligen Wolkenkratzern glich. Der Leitstrahl lotste ihn zur gegenüberliegenden Kante der Scheibe, wo rot und grün blinkende Signallichter den Kurs zum Schleusentor der angewiesenen Landebucht zeigten.

Aurec stand aus dem Pilotensessel auf. Auf dem Weg zum Schott warf er noch einmal einen Blick auf das Ortungsholo, wo ein kleineres diskusförmiges Beiboot in einem ungewöhnlichen Manöver seinen Bauch nach oben drehte. Er stutzte. War das eine Wiederholung der vorangegangenen Anzeige? Aber der Zeitcode war weitergelaufen, doch wieso hatte das Boot sein Manöver identisch wiederholt?

Der Saggittone schüttelte den Kopf. Eorthor war alles zuzutrauen. Es war müßig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Er erwartete von dem Treffen beachtenswerte Neuigkeiten. Außer ihm hatte Eorthor weitere alte Bekannte eingeladen, was darauf hindeutete, dass er Wichtiges zu verkünden hat-

te. Eine alte Freundin würde allerdings nicht an dem Treffen teilnehmen. Aurec strich mit den Fingern über das fast lebensgroße Portrait von Kathy Solar, das die Wand neben dem Schott zierte, und eine kalte Hand berührte sein Herz, sein Magen zog sich zusammen. Er vermisste die Liebe seines Lebens jeden einzelnen Tag, und auch heute würde nicht einmal die Antwort auf die dritte Ultimate Frage ihn von seinem Schmerz ablenken können.

Die Runde, die sich in dem großzügig ausgestatteten Besprechungsraum eingefunden hatte, bestand tatsächlich aus vielen alten Bekannten und repräsentierte wichtige Machtblöcke der Galaxis Cartwheel. An einem Ende des langen Tisches saßen die Kemeten Anubis, Isis und Horus. Ihr Anführer Osiris stand bei Eorthor vor der holografischen Projektionsfläche auf der gegenüberliegenden Seite des Raums.

Aurec setzte sich zwischen die Terraner Stewart Landry und Mirus Traban, ihm gegenüber hatte sich Brettany de la Siniestro niedergelassen.

Komplettiert wurde die Gruppe von den Vertreterinnen der Entropen Adelheid und Constance Zaryah Beccash. Die Hexen sprachen leise miteinander, während schwebende Dienstroboter Getränke verteilten.

Ein Hologramm baute sich auf, das eine schematische Abbildung der TITHOR zeigte, die langsam rotierte. Eorthor und Osiris besprachen sich noch und gestikulierten in dem Hologramm. Offenbar war die Darstellung der Inhalte so geschaltet, dass sie aus der Perspektive der Gäste nicht sichtbar war.

»Alter alyskischer Geheimniskrämer«, murrte Stewart. »Ich vermute, ihr wisst ebenso wenig wie ich, warum wir hierher geladen wurden.«

Aurec nickte. »Damit bist du nicht allein. Aber wenn ich mich umsehe, beschleicht mich das Gefühl, dass der Grund einen tiefgreifenden Einfluss in dieser Galaxis hat.«

»Meine Meinung, alter Freund. Er hat keine Mühen gescheut, uns alle zu versammeln. Vor allem bei dir dürfte das nicht einfach gewesen sein. Wo hat er dich denn aufgestöbert?«

Dieses Thema hätte Aurec gerne gemieden. Er atmete tief aus, um ein paar Sekunden zu gewinnen, und entschloss sich für die halbe Wahrheit.

»Die sogenannte Harmonie DORGONS fühlt sich für mich nicht richtig an. Es herrscht zwar seit Jahren Frieden zwischen den Völkern Cartwheels, und selbst das Quarterium scheint sich dieser Doktrin des Friedens zu unterwerfen. Aber seit einiger Zeit habe ich das Gefühl, dass die Harmonie mit mehr Zwang verbunden ist, als dem natürlichen Fortkommen der galaktischen Zivilisationen zuträglich ist. Daher habe ich beschlossen, mich diesem Einfluss so weit wie möglich zu entziehen, und habe mich in einem kleinen System am Rand von Cartwheel angesiedelt.«

Stewart Landry sah ihn erwartungsvoll an, aber er bekam keine weiteren Informationen. Mehr wollte Aurec nicht preisgeben und sah demonstrativ in eine andere Richtung. Dabei fing er Constances mitleidigen Blick auf. Den Bruchteil einer Sekunde stockte ihm der Atem. Die Hexe war telepathisch begabt, hatte sie ihn durchschaut? Hat-

te sie den Schmerz entdeckt, den er in Gegenwart anderer tief in seinem Inneren verbarg?

Zu viele Freunde hatte er verloren, und das Schicksal seiner geliebten Kathy war ungewiss. Zumindest redete er sich das ein. Das Ryderion war abgeschottet, niemand kam hinaus oder hinein. Genauso gut konnte sie tot sein. Der Beweis dafür oder dagegen konnte nicht geführt werden.

Glitzerte eine Träne in Constances Auge?

Ehe Aurec genauer hinsehen konnte, lenkte Stewart ihn ab.

»Verständlich, dass du dich der Harmonie DORGONS entziehen willst. Es hat schon totalitäre Züge, wie dieses Konzept durchgesetzt wird. Eine andere Meinung wird nicht gern gesehen. Ich finde es erstaunlich, dass du hier bist, wo doch ein Verkünder der Harmonie offenbar zu den Gastgebern gehört.«

Er deutete verstohlen auf Osiris.

»Mir war nicht bekannt, dass ich ihn hier treffen würde. Allerdings vertraue ich Eorthor und bin daher gewillt, mir das Anliegen der beiden anzuhören. Abreisen kann ich immer noch.«

Er hob sein Glas und prostete ihm mit einem zustimmenden Nicken zu.

Eorthor und Osiris wandten sich ihren Gästen zu. Der Alysker begrüßte die Anwesenden, während der Kemete schweigend und mit ernster Miene vor sich hinstarrte.

Nach ein paar belanglosen Phrasen schwenkte Eorthor auf handfestere Themen um.

»Es ist kein Zufall, dass ich euch auf die TITHOR in gerade diesem Raumsektor geladen habe. Wir führen aktuell

Untersuchungen an hochinteressanten kosmischen Phänomenen durch, auf die wir vor einigen Jahren gestoßen sind. Ihr habt bei eurer Ankunft sicherlich die hyperenergetischen Resonanzexperimente bemerkt. Die Untersuchungsobjekte sind mit hoher Wahrscheinlichkeit sechs- oder sechseinhalbdimensional geprägt. Sie wechselwirken mit superhochfrequenter Hyperenergie, die wir auf sie strahlen. Die Reflexionen geben Aufschluss über die innere Struktur und Dynamik der Objekte.«

»Den wissenschaftlichen Teil kannst du gerne abkürzen«, warf Mirus Traban ein. »Ich gehe nicht davon aus, dass wir dir hier als Hilfskräfte zur Hand gehen sollen.«

Eorthor sah ihn verärgert an, seine spitzen Ohren zuckten. Osiris hingegen verkniff sich ein Lächeln, während die Übrigen unverhohlen grinsten. Traban hatte nur das ausgesprochen, was die meisten von ihnen dachten.

Aurec war nicht zum Lachen zumute. Eorthor war ein nüchterner Wissenschaftler, der seine Methoden nicht zum Selbstzweck präsentierte. Alles, was er sagte, diente dazu, die eigentliche Botschaft vorzubereiten. Ungeduldig trommelte er mit den Fingern auf der Tischplatte.

»Die Untersuchungen haben ergeben«, fuhr Eorthor fort, wobei er Traban demonstrativ ignorierte, »dass diese Phänomene mit einer Perforation der raumzeitlichen Struktur verbunden sind. Es handelt sich um temporale Wurm Löcher, die eine Verbindung zu einem interdimensionalen Raum herstellen. Knapp genug formuliert, Mirus?«

Der Alysker wartete keine Antwort ab, sondern aktivierte ein Holo, das eine grafische Darstellung eines der seltsamen Objekte zeigte. »Wir konnten feststellen, dass innerhalb dieser Struktur und in ihrer Umgebung der Fluss der Zeit außerhalb der Norm verläuft.«

Aurec dachte an das Raumschiff, das zweimal dasselbe seltsame Flugmanöver durchgeführt hatte. War das eine Auswirkung dieser ... Wurm Löcher? Was sollte das überhaupt sein? Temporale Wurm Löcher. Wohin führten sie? In die Vergangenheit, in die Zukunft?

»Wie groß sind denn diese Löcher?«, fragte Constance.

»Diese hier durchmessen einige Mikrometer.«

»Das ist quasi nichts, und doch sind Zeitphänomene zu bemerken?«

»In jedem Fall ist bei den physikalischen und chemischen Reaktionen des umgebenden Raums ein entsprechender Einfluss nachzuweisen«, erläuterte der Alysker.

Die Hexe strich die langen Haare zurück.

»Wir haben also minimale Veränderungen des Zeitflusses an mikroskopischen Raum-Zeit-Rissen. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir alle verantwortliche Positionen bekleiden. Du hattest auf die besondere Bedeutung dieser Versammlung hingewiesen, Eorthor. Noch kann ich nichts Relevantes erkennen.«

Eorthor sprach etwas lauter als zuvor weiter, um das zustimmende Gemurmel zu übertönen. »Die Relevanz wird erkennbar, wenn wir den Blick von diesen beispielhaften kleinen temporalen Wurm Löchern weg auf ihre größeren

Geschwister richten, die über ganz Cartwheel und mit hoher Wahrscheinlichkeit weitere Gebiete der lokalen Gruppe verteilt sind.«

Anubis reckte seine schwarze Hundeschnauze zur Decke.

»Wie groß sind diese Geschwister? Und welchen Einfluss üben sie aus?«

Eorthor griff in das Holo, das nur ein winziger Ausschnitt einer größeren Darstellung war, wie sich herausstellte. Zunächst entstanden mehrere gleichartige wurmlochähnliche Objekte neben dem ersten. »Je größer die Zahl der Löcher, desto größer der Effekt, den sie auf den umgebenden Raum haben. Der Einfluss potenziert sich.«

Er zoomte weiter aus dem Bild.

»Wir haben zentimetergroße Objekte gefunden.« Größeres Bild. »Objekte mit mehreren Metern Durchmesser.« Pause. Dann sprang die Darstellung schlagartig. »Und Löcher, die kilometergroß waren.«

Ein waberndes schwarz schillerndes Loch, in dem Leuchterscheinungen zuckten, schwebte im noch schwärzeren All. Die in der Nähe kreuzenden Raumschiffe erlaubten einen Größenvergleich, der Eorthors Angaben bestätigte. Die Schiffe verschwanden und erschienen in unvorhersehbarem Rhythmus, flogen mehrmals hintereinander dieselben Routen.

Allen war anzusehen, wie sie diese Neuigkeiten im Kopf einzuordnen versuchten und sich darum bemühten, die Konsequenzen abzuleiten.

Für Aurec waren zwei Fragen offen. »Wie habt ihr diese Zeitlöcher gefunden? Wachsen sie?«

»Das sind gute Fragen.« Eothor war

sichtlich erfreut über den konstruktiven Beitrag. »Und sie sind schnell beantwortet. Die ersten Entdeckungen waren Zufall. Nachdem wir die Struktur anmessen konnten, haben wir tausende Sonden der TITHOR ausgesandt, die Cartwheel durchkämmt haben und sind auf Dutzende dieser temporalen Phänomene gestoßen, und, nein, sie wachsen nicht, sie zerfallen nach einiger Zeit wieder. Aber wir finden tendenziell größere und langlebigere dieser Objekte. Anubis fragte nach dem Einfluss, nach ihrem Effekt. Die temporalen Wurm Löcher reichen von der relativen Gegenwart in die Vergangenheit oder Zukunft, wir haben sogar Indizien, dass sie parallele Zeitlinien mit der unseren verknüpfen. Sie wechselwirken miteinander, Zeitströme fließen umeinander und ineinander. Sie entfalten immer wieder eine Sogwirkung auf die in ihrer Nähe befindliche Materie.«

Er wies auf das Holo.

»Dieses Objekt ist nicht nur ein riesiges Wurmloch, es ist ein ganzes Bündel miteinander interagierender Wurm Löcher. Wir nennen es eine Temporale Anomalie.«

Mittlerweile diskutierte niemand mehr mit seinen Nebenleuten. Vor seinem inneren Auge sah Aurec immer größere temporale Löcher, die ihr kosmisches Umfeld beeinflussten. Der Wissenschaftler hatte von Sogwirkung auf Materie gesprochen. Das bedeutete, dass Gegenstände in diese Zeitstrudel gezogen wurden und schlimmstenfalls in einer anderen Zeitlinie landeten. In der Konsequenz stellten diese Anomalien eine Gefahr für die Raumfahrt in Cartwheel dar. Nein, ganze Planeten-

bevölkerungen waren gefährdet, wenn sich eine Temporale Anomalie nur nahe genug an einem bewohnten Sonnensystem bildete.

Wie das Entsetzen in ihren Gesichtern zeigte, waren die anderen zu demselben Schluss gekommen.

Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, setzte Eorthor seine Ausführungen fort.

»Als mir die Folgen dieser Phänomene klar geworden waren, nahm ich Kontakt zu Osiris auf. Denn auch wenn bisher keine ernsthaften Zwischenfälle zu verzeichnen sind, mussten doch Gegenmaßnahmen für die potenzielle Katastrophe erörtert werden.«

»Weshalb wurden lediglich die Kemetten eingeweiht und der Rest außen vorgelassen?«, warf Brettany de la Siniestro ein. »Das Problem betrifft schließlich alle.«

»Osiris war mein erster Ansprechpartner. Die Kemetten verfügen ebenfalls über uraltes Wissen, daher erschienen sie mir als die zweckmäßigen Diskussionspartner.« Eorthor lächelte. »Aber ich habe kurz darauf auch Adelheid ins Vertrauen gezogen.«

Constance sah ihre Hexenschwester überrascht an. Offenbar war ihr dieser Umstand nicht bekannt.

»Damit sollten die wichtigsten Machtblöcke eingeweiht sein.«

»Das Quarterium? Sind auch sie einbezogen?«, hakte Brettany nach.

»Bislang nicht. Wir sind übereingekommen, die Angelegenheit in unserem Kreis vertraulich zu behandeln. Wir sehen das Quarterium innerhalb der Harmonie DORGONS als überra-

schend mächtigen Mitspieler. Wir wissen nicht, ob das von den hohen Mächten so gewollt ist, da es eigentlich dem Gleichheitsgedanken der Harmonie widerspricht«, erklärte Adelheid. »Ich persönlich sehe darin sogar eine Gefahr für die Entropie, wenn unter dem Deckmantel zwanghaften Harmoniebestrebens alle Parteien ruhiggestellt werden, aber eine Gruppe eine Vorrangstellung behält, und sei sie auch noch so gering.«

»Unsere Zurückhaltung gegenüber dem Quarterium hat sich im Nachhinein als zumindest nicht unberechtigt herausgestellt«, ergänzte Osiris. »Aber dazu kommen wir gleich.«

Aurec warf einen Blick auf die Kemetten. Sie wirkten nicht so, als ob sie über die Aktivitäten ihres Anführers vollständig informiert gewesen seien. Hatten Eorthor, Osiris und Adelheid ihre eigene Geheimunternehmung durchgeführt?

Nach einem auffordernden Nicken Eorthors übernahm Osiris die weiteren Erklärungen.

»Diese Riesenanomalie, die ihr hier sehen könnt, war die erste dieser Größenordnung, die Eorthor und ich gemeinsam untersuchen konnten. Dabei stellten wir fest, dass ihre Grundstruktur durch eine sehr lange und schmale Raumzeitfalte gebildet wurde. Während wir noch zu ergründen suchten, wie weit sich diese Falte erstreckte und wohin sie wohl führen mochte, spielten unsere Instrumente plötzlich verrückt. Die Ortungsgeräte für das SHF-Band des Hyperspektrums schlugen quasi durch. Die Ursache war ein Psi-Potenzial, das die Temporale Anomalie verlassend hatte.«



Horus sprang auf, ein Zischen entwich seinem Schnabel. Die letzte Information schien ihn aufzuwühlen. Seine Mutter Isis zog ihn zurück in den Sessel, und die drei Kemeten diskutierten aufgeregt. Horus schien mit einem Psi-Potenzial etwas zu assoziieren, das anderen nicht offenkundig war.

Osiris nickte seinen Artgenossen zu. »Ich hatte die gleiche Idee. Das Psi-Potenzial wies die Architektur eines kosmischen Messengers auf.«

Er sah in die Runde. »Das Konzept ist euch bekannt?«

Unsicheres Nicken bei den meisten.

»Ihr kennt den Moralischen Kode, der das Multiversum durchzieht. Er besteht aus Kosmogenen und Kosmonukleotiden, die gewissermaßen unsere Realität erschaffen. Dort werden ständig neue Wirklichkeiten durchgespielt und erprobt, sozusagen ein kosmisches Schöpfungsprogramm, das unser Universum weiter vorantreibt. Die Entwicklung, die unser Universum – oder Abschnitte davon – nehmen soll, wird in sogenannte Kosmische Messenger kopiert. Dabei handelt es sich um eine masselose, n-dimensionale, ultrahochfrequente Energiestruktur, um psionische Potenziale, denen Information aufgeprägt wurde, um diese Information an ihrem Bestimmungsort in Realität umzusetzen. Alle Naturkonstanten beispielsweise werden auf diese Weise im Moralischen Kode generiert und über die Kosmischen Messenger im jeweiligen Abschnitt des Multiversums manifestiert.«

»Hat der Messenger etwas bewirkt?«, platzte Horus heraus.

»Soweit wir es beurteilen können, ist er nach einigen Minuten zerfallen,

ohne eine Wirkung herbeigeführt zu haben. Wir hatten vielmehr den Eindruck von etwas Unfertigem, einem Versuchsobjekt. In jedem Falle waren wir höchst alarmiert. Es ist klar, dass höchste Gefahr droht, wenn messenger-artige Objekte lokal unsere Realität manipulieren. Auch das war ein Grund für uns, die Nachricht darüber nicht zu verbreiten. Wir beschlossen nachzusehen, rüsteten eine kleine Expedition aus und flogen in die Anomalie.«

Das Holo wechselte. Es zeigte den Ausschnitt eines Raums, durch den sich ein schillerndes Filament zog. Im nächsten Bild befand sich der Beobachter offenbar näher an dem seltsamen Objekt. Zwei weitere Sprünge später waren einzelne punktartige Strukturen zu erkennen, die sich nach zwei weiteren Annäherungen als perlenschnurartig aufgereihe kosmische Objekte entpuppten. Unzählige Sonnen, Planeten und sogar Sonnensysteme durchzogen die Schwärze des umgebenden Raums.

Aurec war irritiert. Wurde ihnen eine Animation gezeigt? Eine derartige Konstellation war physikalisch unmöglich!

Osiris' nächste Worte zeigten, dass auch er keine Antwort auf dieses Problem geben konnte.

»Besseres Material haben wir bislang kaum zur Verfügung. Den Raum, in dem wir uns wiederfanden, könnte man mit gutem Grund als aggressiv bezeichnen. Wir konstatierten einen Schwund an Lebensenergie und zunehmende Verwirrung und Vergesslichkeit. Die genauen Ursachen sind noch unbekannt. Außerdem ist die Navigation dort nur sehr eingeschränkt möglich. Die physikalischen

Gegebenheiten ändern sich stetig, und wir hatten große Schwierigkeiten, uns zu orientieren. Die Expedition war für zwei Tage geplant. Zurückgekehrt sind wir nach beinahe drei Wochen.«

Erstaunen zeichnete sich auf den Gesichtern der Zuhörer ab. Alle schienen die neuen Informationen in einen Kontext setzen zu wollen.

»Gibt es keine weiteren Erkenntnisse?«, fragte Stewart Landry. »Seid ihr drei Wochen nur herumgeirrt?«

»Wir konnten die automatischen Aufzeichnungen des Forschungsschiffes auswerten«, antwortete Eorthor. »Die Ergebnisse sind aber alles andere als beruhigend. Was wir durch Strangeness-Analysen mit Sicherheit wissen, ist, dass es sich bei diesem Gebilde um einen interdimensionalen Raum handelt, der durch die temporalen Anomalien mit unserem Universum verbunden ist. Weiterhin werden in diesem Raum mit höchster Wahrscheinlichkeit die gezeigten Psi-Potenziale produziert und durch die Temporalen Anomalien auf die Reise geschickt.«

Er machte eine Pause und blickte ernst in die Runde.

»Diese Psi-Potenziale können wie Kosmische Messenger wirken. Sie können falsche Informationen in den Moralischen Kode einspeisen, was wiederum das Raum-Zeit-Gefüge instabil werden lässt. Hinzu kommen die Temporalen Anomalien, die stetig anwachsen. Bereits die kleinsten von ihnen beeinflussen ihre Umgebung stark. Setzt sich ihr Wachstum fort, könnten ganze Planeten oder Sonnensystem unter ihren Einfluss geraten.«

Vor Aurecs innerem Auge tat sich ein

Szenario auf, in dem temporale Gezeitenkräfte Planetenbevölkerungen in den Abgrund stürzten oder in fremde Zeitlinien versetzten. Wenn man das weiterdachte...

»Wenn man das weiterdenkt«, sagte Constance gerade, »dann kann das zu einer vollkommenen Destabilisierung der Raum-Zeit führen.«

»Zu einem Zeitchaos«, sagte Eorthor nickend. »Zur Auflösung unserer Zeitlinie.«

Stille. Dann wildes Durcheinanderreden.

Alle griffen nach den holografischen Dossiers, die Osiris verteilte. Die Messergebnisse waren lückenhaft, ohne jeden Zweifel. Die Datenbasis für die Extrapolationen dünn, aber gerade ausreichend für eine halbwegs valide Berechnung. Die Unsicherheit im Ergebnis war deutlich, und auch der Zeitpunkt des Eintreffens der Auflösung der Raum-Zeit war alles andere als präzise vorhersagbar. Die Schätzung lag zwischen 1950 und 2320 NGZ. Dennoch war die Tendenz klar erkennbar. Das Universum – oder zumindest der lokale Teil davon, der von den Pseudo-Messenger beeinflusst wurde – lief Gefahr, in wirbelnden Zeitströmen unterzugehen. Immer wieder glaubte Aurec, Fehler in den Berechnungen zu erkennen, wurde aber jedes Mal eines Besseren belehrt. Am Ende wirkte das Ergebnis verlässlich. Kein Wunder, es lag alyskische und kemetische Wissenschaft zugrunde.

Adelheid stand auf und rief die Anwesenden zur Ruhe.

»Es ist völlig unzweifelhaft, dass wir der drohenden Katastrophe entgegenwirken müssen. Eorthor, Osiris und ich

haben die nächsten Schritte bereits skizziert. Der Plan beruht auf zwei Säulen: Erstens werden wir mehr Daten beschaffen, zweitens müssen wir dafür sorgen, die Katastrophe so weit wie möglich abzuwenden.«

»Drittens«, warf Osiris ein, »werden wir das so weit wie möglich im Geheimen tun. Die politische Gemengelage in Cartwheel ist ein unwägbarer Nährboden für Katastrophennachrichten. Auch wenn wir aller Voraussicht nach noch Jahrhunderte vor uns haben, bevor das Zeitchaos eintreten kann.«

»Ich hatte schon angemerkt, dass ich diese Strategie für wenig zielführend halte. Wir verschenken riesige Ressourcen«, erwiderte Adelheid.

»Wir wissen nicht, wie sich die Harmonie DORGONS verhalten wird. Momentan scheint sie ihre Philosophie mit starkem Nachdruck durchzusetzen, und das Quarterium baut seine Position aus. Außerdem ist unbekannt, wer hinter dieser gigantischen Messenger-Fabrik steckt. Ein Angriff auf den Moralischen Code deutet auf chaotarchische Aktivitäten hin. Daher ist Geheimhaltung unabdingbar, zumindest bis wir weitere Erkenntnisse gewonnen haben.«

Stewart Landry stand auf.

»Da wir uns hier zusammengefunden haben, nehme ich an, dass wir die Loge bilden werden, die heimlich Daten sammelt und die Gegenmaßnahmen vorbereitet. Was sind die konkreten Aufgaben, die zu erfüllen sind?«

Ganz der alte TLD-Agent. Pragmatisch und auf den Punkt. Während Eorthor die Systematik der Datenerhebung erläuterte, durchdachte Aurec die Sachlage. Was die Geheimhaltung anbelange,

stand er eindeutig auf Osiris' Seite. Der Kemete hatte ihn positiv überrascht. Sein Status als Verkünder prädestinierte ihn eher als überzeugten Repräsentanten der Harmonie DORGONS denn als Geheimbündler. Die Harmonie duldet keine Abweichungen, und dieser Zwang fühlte sich für Aurec nicht gut an. Deshalb hatte er sich zusammen mit anderen Aussteigern an den Rand der Galaxis zurückgezogen. Die Harmonie überzeugte ihn nicht, ganz im Gegenteil. Noch war es in den peripheren Gegenden von Cartwheel ruhig. Das politische Geschehen fokussierte sich woanders. Er befürchtete, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis sich die Aufmerksamkeit der Harmonie DORGONS auf diejenigen richtete, die sich ihr bisher entzogen hatten.

Im Grunde war Geschichte eine sich stetig wiederholende Abfolge derselben Ereignisse in abgewandelter Form. Stieg der politische Druck an, kam es zu Ausweichbewegungen. Wurden diese unterbunden oder waren sie nicht mehr möglich, war eine Eruption die Folge. Noch war es nicht so weit, aber Aurec meinte, zarte Vorzeichen davon zu erkennen. Es war allerdings fraglich, ob es tatsächlich zu einem Aufstand kommen würde. Die Methoden der Harmonie DORGONS waren subtil, beruhten auf Ausgrenzung und Verführung und boten kaum Angriffsflächen für offene Rebellion. Vielmehr bildeten sich Gruppierungen, die darüber sinnierten, Cartwheel den Rücken zu kehren. Bislang waren allerdings nur unausgelegene Pläne an die Öffentlichkeit herangetragen worden. Aurec hielt diese Möglichkeit zwar für ein probates Mittel, einem offenen Kon-

flikt zu entgehen, und man hatte ihn einige Male um seine Unterstützung gebeten. Die Verantwortung, die derartige Projekte mit sich brachten, wirkte auf ihn derzeit bedrohlich. Jeden Tag raffte er jedes Quäntchen Energie zusammen, um aufzustehen und die Planetenformungsprojekte am Laufen zu halten. Er hatte das Gefühl, dass seine mentalen Akkus mit begrenzter Kapazität arbeiteten. Für ein galaktisches Großprojekt fehlte ihm die Kraft.

Die zu gründende Loge erschien ihm um einige Nummern zu groß. Der Gedanke an die Dimension der Ereignisse ließ ihn frösteln. Gleichzeitig bildete sich ein feiner Schweißfilm auf seinem Gesicht, und sein Herz hämmerte heftig. Er griff verstohlen in seine Jackentasche und fischte eine Tablette aus einer kleinen Schachtel. Er verbarg sie in der Handfläche, und während er so tat, als wische er sich über das Gesicht, schob er sie in den Mund. Sie klebte an seinem trockenen Gaumen, und er spülte sie mit Saft hinunter.

»Verstanden«, sagte Landry soeben. Links und rechts von Eorthor schwebten Flussdiagramme. »Was passiert mit den gesammelten Daten?«

»Wir speichern und versiegeln sie, so dass auch die Temporalen Anomalien ihnen nichts anhaben können. Wenn die Zeitlinie sich auflöst, bergen wir die Informationen und speisen sie zurück in den Moralischen Kode.«

»Das klingt einfach und plausibel, aber ich muss gestehen, dass ich tausend Fragezeichen über dem Kopf habe. Wie stellt sich das konkret dar?«

Der Alysker breitete die Arme aus.

»Auf diese Frage kenne ich die Ant-

wort noch nicht endgültig. Klar ist, wir benötigen Speicher, ein Mittel zum Einspeisen der Information und Fahrzeuge, die in der Lage sind, in reißenden temporalen Flüssen und in diesem seltsamen Raum zu navigieren. Hinzukommt, dass sich die hyperphysikalischen Gegebenheiten in absehbarer Zeit verändern werden. Wenn die Berichte korrekt sind, hat die kosmokratische Seite Perry Rhodan eine neue Hyperdepression vorausgesagt. All das macht das Vorhaben höchst komplex. Nach mehreren Jahren Forschung sind Prototypen konstruiert, die zumindest ihre Machbarkeit bewiesen haben. Bis zur Vollendung wird es noch einige Jahre dauern.«

»Ein Langzeitplan«, warf Osiris ein. »Wir müssen sorgfältig vorgehen und die Vorgehensweise den jeweils neuesten Erkenntnissen anpassen. Niemand kann vorhersagen, wie sich die Lage entwickeln wird. Es ist eine Herausforderung, wie sie vielleicht noch nie dagewesen ist. Viel Arbeit wartet auf uns. Aber wir haben Vertrauen in eure Erfahrung und eure Fähigkeiten.«

»Das wird wieder ein Aufwand«, flüsterte ihm Mirus Traban scheinbar missmutig zu, seine Augen leuchteten dabei unternehmungslustig. Aurec konnte den Tatendurst nicht teilen. Er trank ein paar Schlucke Fruchtsaft, aber seine Zunge fühlte sich immer noch trocken an. Immerhin war der Stresszustand gewichen. Die Tablette wirkte.

Die Mitglieder der Loge, wie Landry die Gruppe genannt hatte, diskutierten eifrig die vorläufigen Arbeitspakete und verteilten Aufgaben.

Aurecs Herz schlug heftig. Seine Hände wurden feucht. Nervös tippte er mit

dem Ballen des rechten Fußes auf den Boden. Die Frage, die er fürchtete, würde früher oder später gestellt werden. Es kostete Energie, aber er kam ihr zuvor. Mit hoffentlich festen Schritten ging er auf den Alysker und den Keme-ter zu. Zwei erwartungsvolle Augenpaa-re wandten sich ihm zu.

Er würde sie enttäuschen müssen.

Die TITHOR schrumpfte auf den Bildschirmen. Aurec lag in seinem umgeklappten Kontursessel und konnte sich nicht recht erinnern, wie er diese Minuten hinter sich gebracht hatte. Eorthor hatte erstaunliches Einfühlungsvermögen bewiesen und ihn in seiner Entscheidung bestärkt, vorerst keine führende Aufgabe im Projekt Wurmloch zu übernehmen. Stewart Landry hatte die Bezeichnung spontan geprägt. Dem

drohenden Sturm der Zeit sollte Einhalt geboten werden.

»Sorge für dich«, hatte Eorthor ihm mit auf den Weg gegeben. »Je schneller du wieder zu Kräften kommst, desto besser kannst du uns helfen. Wenn du dich aber zugrunde richtest, müssen wir vielleicht für immer auf deine Mitwirkung verzichten. Das wäre zutiefst bedauerlich.«

Er versprach, die anderen zu unterrichten, und begleitete Aurec in den Hangar, wo dieser mit seiner Jacht das Forschungsschiff verließ.

»Zeit heilt alle Wunden.« Diesen Ausspruch hatte Atlan ihm einmal mitgegeben. Aurec sah hinüber zu Kathys Bild. Wie lange würde es dauern, bis er von diesem tiefen Stich gesundete? Bis das Zeitchaos alles beendete? Oder bis die Hoffnung, seine Liebe wiederzufinden, endgültig begraben war?

Kapitel 3 – Der Dorgonische Exodus

1330 NGZ

Mit einem leisen Zischen verbanden sich die beiden Elemente einer Wand des Bungalows. Die Reaktion, die die stoffschlüssige Verbindung herstellte, erzeugte einen stechenden Geruch. Sobald das Wohngebäude fertig war, musste es mehrere Tage auslüften, da die entstandenen Gase auf Dauer nicht nur unangenehm, sondern auch gesundheitsschädlich waren.

Die Möglichkeiten der Aussteigerkolonien waren beschränkt, das hatte Aurec immer wieder erfahren müssen. Das dringend benötigte Material für die Siedlungen war teuer, sodass regelmäßig auf minderwertige Produkte ausgewichen werden musste. Der Belag des Raumhafens von Shoshannah etwa wies eine deutlich geringere Dauerfestigkeit auf als das Standardmaterial, das auf den meisten Planeten der Galaxis zum Einsatz kam. Die kleinen Ausbesserungen würden irgendwann nicht mehr ausreichen. Das war nur ein Beispiel von vielen. An die fehleranfälligen Recyclinganlagen, den ineffizienten Dünger oder die stark leistungsreduzierte medizinische Ausstattung wollte er gar nicht erst denken.

Ächzend wuchtete er das nächste Bauelement an seinen Platz, aktivierte den Anbindungsprozess und wandte sich ab, damit er die Dämpfe nicht einatmete. Die seltsame Struktur der Materialpreise verdankten sie der Steuer- und Zollpolitik der Harmonie DORGONS. Nach offizieller Verlautbarung sollten die zentralen Märkte in Cartwheel ge-

stärkt werden, Aurec jedoch sah eindeutig eine vorsätzliche Beeinträchtigung der Randwelten, wo er und andere Aussteiger ihre Kolonien unterhielten. Sie gehörten nicht zu den Gebieten der Sternenstaaten und damit nicht zum Binnenmarkt. Folglich unterlagen ihre Importe Zollgebühren, die höchst uneinheitlich ausgestaltet waren. Vor allem hochwertige Geräte und Materialien waren unverhältnismäßig hoch mit Einfuhrgebühren belegt, was sie quasi unerschwinglich machten. Dadurch wurde die Lebensqualität in den Aussteigerkolonien stark eingeschränkt. Offiziell bestritt die Harmonie DORGONS dieses manipulative Vorgehen natürlich.

Aurec trank aus seiner Wasserflasche. Es war Sommer in Shoshannah, und Berokks Stern brannte auf das im Entstehen befindliche neue Wohnviertel herab. Überall wurde gearbeitet. Ein weiteres Schiff mit Siedlern war angekündigt und machte neue Unterkünfte notwendig. Das Baugebiet war zu erschließen, Wohngebäude wurden errichtet und Gleiterstraßen konfiguriert. Wegen der unzureichenden Gerätschaften dauerte alles deutlich länger als geplant. Bislang hatten sie Glück gehabt und alle Fehler selbst beseitigen können. Kritisch wurde es, wenn sie die benötigten Ersatzteile nicht auf Lager hatten.

Ein Summen riss ihn aus seinen missmutigen Gedanken. Ein Anruf vom Raumhafen. Er tippte auf sein Mehrzweckarmband. »Wir orten drei walzenförmige Raumschiffe am Rand des Systems oberhalb der Ekliptik. Kurs auf

Shoshannah«, erklang eine weibliche Stimme aus dem Akustikfeld neben seinem rechten Ohr.

Aurec hatte eine spitze Rückfrage auf der Zunge, da wegen der Versammlung ständig Schiffe das System von Berokks Stern anfliegen.

»Die Schiffe senden keine Kennung und reagieren nicht auf Anrufe«, fuhr die Frau fort.

Das war in der Tat ungewöhnlich. Mehrere Delegierte waren in aller Heimlichkeit hierhergereist, um nicht unnötig die Aufmerksamkeit der Obrigkeit auf sich zu lenken. Sollte das ebenfalls die Intention der Besatzung sein, war ihr Verhalten reichlich übertrieben.

»Beobachtungsdrohnen entgegenschicken.«

Aurec trank noch einen Schluck. Ein heftiger Schlag traf seinen Rücken, so dass er einen Teil des Wassers wieder ausspuckte.

»Der Chef legt selbst Hand an, das ist sehr löblich.«

Aurec wirbelte herum und revanchierte sich mit einem Stoß gegen die Brust seines Gegenübers.

»Herzlich wie immer, Mirus Traban. Ich hoffe, du hattest eine angenehme Anreise.«

»Völlig ereignislos. Sam ist schon am Versammlungsort, Kontakte knüpfen. Ich wollte lieber nach dir sehen. Wie geht es dir?«

Die beiden Männer umarmten sich.

Aurec machte eine umfassende Geste. »Viel zu tun, wie du siehst. Ich muss zurück in die Stadt. Ich kann dir auf dem Rückweg erzählen, was wir hier so machen.«

Mit gut verborgenem Stolz berichtete er in Mirus' Gleiter von den baulichen Erfolgen, die sie trotz mangelhafter Materialversorgung erreicht hatten. Die Harmonie DORGONS setzte gemeinhin auf sanfte Überzeugung und Beeinflussung der Bewohner der Galaxis. Abweichler wurde nicht mit Gewalt auf den »richtigen« Weg gezwungen, sondern durch emotionale Manipulation und subtilen Zwang gefügig gemacht. Die Kolonien in den Randbereichen Cartwheels unterliefen den Einfluss der Harmonie. Ihr Arm reichte nicht so weit, um direkte Wirkung zu entfalten, also bediente sie sich wirtschaftlicher Mittel. Doch damit stachelte sie den Widerstandsgeist der Aussteiger umso mehr an. Und dennoch ...

»Manchmal zweifle ich am Erfolg der Bewegung.« Aurec seufzte. »Irgendwann werden die ständigen Gängeleien auch den stärksten Willen zermürben. Die Harmonie DORGONS kommt mir ab und zu übermächtig vor. Wie sollte dieses Machtpotential jemals davon abgehalten werden, ganz Cartwheel zu unterwerfen?«

»Wo ist der zuversichtliche Saggittone von früher? Bisher haben wir noch für alle Probleme eine Lösung gefunden.«

Aurec war sich im Klaren darüber, dass seine Sicht auf die Dinge von den Nebeln getrübt war, die seine Gedanken mal mehr, mal weniger stark umwölkten. Die Zeit heilte seine Wunde, aber nur sehr langsam.

»Du würdest mir sagen, wenn ich dir helfen kann, nicht wahr?« Mirus sah ihn mit ernstem Blick an.

Aurec straffte sich. Seine Freunde

wollte er nicht mit Trübsinnigkeiten belasten.

»Ich wollte darauf hinaus, dass diese Versammlung ein Zeichen dafür ist, dass sich nicht alle dem sanften Druck aus dem Zentralbereich der Galaxis entgegenstellen wollen. Man weicht aus.«

»Aber selbst das ist eine Chance für uns. Sam und ich sind nicht nur hier, um technische und logistische Unterstützung anzubieten. Wir wollen auch die Bitte an das Komitee herantragen, etwas für uns aus Cartwheel herauszuschaffen.«

»Und mit uns meinst du ...«

»Die Loge des Kosmos, jawohl.« Mirus lächelte stolz.

»Was wollt ihr unter DORGONS Nase herausschmuggeln?«

Mirus legte ihm in einer vertraulichen Geste die Hand auf die Schulter. »Das, mein Lieber, kann ich dir nicht verraten, weil du nicht bei unserem Geheimclub mitmachst. Was ich dir sagen kann, ist, dass Adelheid von dieser Geheimversammlung nicht sehr angetan war. Sie hält es immer noch für eine gute Idee, die Harmonie in unsere Planungen einzubeziehen.«

Obwohl klar war, dass er spätestens bei der Sitzung des Komitees eingeweiht werden würde, wollte Aurec zumindest der Form halber aufbegehren. Ein Alarmruf hinderte ihn daran.

»Die Schiffe senden jetzt eine Kennung! Piraten!«, drang die aufgeregte Stimme der Orterin aus dem Akustikfeld. »Sie befinden sich kurz vor dem Planeten und schleusen kleinere Einheiten aus.«

»Ich bin auf dem Weg. Bringt die

Drohnengeschwader in die Luft. Welche Schiffe stehen zur Verfügung?«

»Die GARRASH und die FERTANO starten soeben.«

Die beiden zweihundert Meter durchmessenden Kugelraumer waren die einzigen, die halbwegs als Kampfschiffe durchgingen. Die kleine Kolonie hatte auf preiswertere Kampfdrohnen für die Verteidigungsinfrastruktur gesetzt. Außer ökonomischen Schikanen waren die Bewohner der Randwelten immer wieder den Überfällen von Piraten ausgesetzt gewesen. Es war nicht bewiesen, aber es hielt sich hartnäckig die Vermutung, dass die Harmonie DORGONS diese Räuber gewähren ließ, um sich nicht selbst die Finger schmutzig machen zu müssen. Eine Friedensphilosophie, die mit unmittelbarem Zwang durchgesetzt werden musste, war ein schlechter Imageträger. Daher waren Verteidigungswaffen unumgänglich, und nun mussten sie zeigen, dass sie ihr Geld wert waren.

Aurec übernahm die Kontrollen und stellte eine Verbindung zum Lagezentrum des Raumhafens her. Er überlastete den Antrieb des Gleiters deutlich und raste durch die grünen Randbezirke der Kernstadt zum Raumhafen, wo sich die meisten Materiallager befanden. Dort würden die Räuber zuschlagen.

Mirus analysierte mit der Routine eines ehemaligen Militärs das taktische Holo über dem Bedienpult. »Jedes der Mutterschiffe hat einen Schwarm kleiner Beiboote abgesetzt, die zur Planetenoberfläche vorstoßen. Die Drohnen attackieren sie, um sie zu stoppen. Eure beiden Kugeln verlegen derweil den großen Walzen den Weg. Das ist vernünft-

tig, aber ich befürchte, die Drohnen werden nicht alle Gegner erwischen.«

»Wir sind vorbereitet, schau hin.«

Die Einwohner der Stadt Shoshannah, die denselben Namen trug wie der Planet, hasteten über die Straßen und suchten die Schutzräume unter der Oberfläche auf. Die Erfahrung zeigte, dass die Piraten weniger an Zerstörung als an schneller Beute interessiert waren. Dabei legten sie eine unglaubliche Zielstrebigkeit an den Tag. Blitzartige Landung, zügige Beladung und rasche Flucht. Gleichzeitig wollten sie die eigenen Verluste möglichst gering halten. Drohte die Auseinandersetzung einen zu hohen Preis abzuverlangen, brachen sie einen Angriff auch einmal ab. Die Taktik der Verteidiger bestand also darin, die wertvollen Materiallager mit aller Macht zu beschützen und darauf zu hoffen, dass den Angreifern irgendwann die Relation von Aufwand zu Nutzen zu groß wurde.

Hoch am Himmel wurden winzige leuchtende Punkte sichtbar, die jeweils das Ende eines Raumfahrzeugs bedeuteten. Ware es anfänglich nur einige wenige, so entfalteten sich mit der Zeit immer mehr dieser kleinen Glutbälle.

»Eure Drohnenlenker leisten gute Arbeit. Aber ich befürchte, die Angreifer brechen demnächst durch.«

»Sind die Bodentruppen in Position?«, brüllte Aurec und hatte dabei die paar Dutzend Kämpfer und Roboter vor Augen, die eigentlich schon jetzt auf verlorenem Posten standen.

»Verteidigungspositionen eingenommen«, kam die Meldung.

»Ich stoße in wenigen Minuten zu euch.«

Mit ohrenbetäubendem Getöse schoss eine etwa dreißig Meter lange Walze über sie hinweg, verfolgt von fünf oder sechs halb so großen Drohnen, deren Impulskanonen in den Schutzschirm des Beiboots hämmerten. Die diskusförmigen Roboter waren im Grunde fliegende Waffensysteme, die von einer Crew in einem Leitbunker gesteuert wurden. Die Walze raste in die obere Atmosphäre, drehte dort und nahm Kurs zurück auf den Raumhafen. Dabei gelang ihr der Abschuss zweier Verteidiger. Das Holo brachte das Geschehen so nah heran, als würden Aurec und Mirus unmittelbar vor dem Landefeld stehen, das mit den Schiffen und Jachten der Versammlungsteilnehmer besetzt war. Es waren Kolonistenschiffe ohne nennenswerte Bewaffnung, für einen Notfall war keine Zeit mehr gewesen.

Die Strahlbahnen des Piratenbeiboots schlugen in die aktivierten Schirme, bis der Angriffsdruck der Drohnen so groß war, dass es das Weite suchen musste.

Doch mittlerweile war der Verteidigungsriegel gesprengt. Zehn oder zwölf kleine Walzen waren noch übrig und machten sich auf den Weg.

Aurec beobachtete, wie sich die verbliebenen Drohnen neu formierten und Jagd auf die Angreifer machten. Diese passten ihre Vorgehensweise an. Ein Teil hielt die Verteidiger auf Distanz, während der Rest den Raumhafen attackierte.

»Sie nehmen Position über uns ein. Wir verlegen in den Schutzraum«, schrie die Orterin aus der Leitstelle des Raumhafens. Dann krachte es in dem Akustikfeld und es blieb still.

»Ich glaube, wir können uns dem Weg

zu den Materiallagern sparen«, sagte Mirus.

In der Tat: Die Piraten schwebten über dem Landefeld und bestrichen die dort gelandeten Schiffe mit Energiestrahlen. Diese wehrten sich vereinzelt, aber die Durchschlagskraft reichte bei weitem nicht. Die ersten Schirme wurden von schwarzen Blitzen überzogen. Sie verfärbten sich stellenweise dunkel und flackerten. Schließlich brach der erste zusammen, und sonnenheiße Glutbahnen fraßen sich in die Hülle eines Kugelraumers. Einige Landestützen schmolzen, die rund hundert Meter durchmessende Kugel neigte sich quälend langsam zur Seite und zerschellte auf dem Boden des Raumhafens. Eine Explosion schleuderte gewaltige Bruchstücke der Hülle in den Schutzschirm eines Dscherro-Raumers, der nun ebenfalls zusammenbrach.

»Aurec an GARRASH und FERANTO. Lasst euch fallen und greift die Beiboote über dem Raumhafen an!«

Und versucht, nicht unsere eigenen Leute zu treffen, fügte er in Gedanken hinzu. Wenn diese das eigentliche Ziel der Attacke waren, war das ein terroristischer Anschlag. Dann ging es nicht um Plünderung, sondern um ein Signal, und dieses Signal war bereits gesetzt. Es war nicht notwendig, sich um des Kampfes willen zu opfern, was abgesehen davon auch der Mentalität der Piraten nicht entsprachen hätte.

Diese säten weiterhin Zerstörung auf dem Landefeld und sahen sich unvermittelt zusätzlichem Druck ausgesetzt, der sie weiter zur Planetenoberfläche drängte. Ihre Schirme drohten überlastet zu werden und folglich wichen

sie aus. Sie formierten sich weder zu einem Gegenangriff, noch erhielten sie Unterstützung von den Mutterschiffen. Vielmehr beschleunigten sie und ließen einen verwüsteten Raumhafen zurück.

Die Mutterschiffe drehten ebenfalls ab und sammelten ihre verbliebenen Beiboote ein, bevor sie das Weite suchten. Aurecs Kalkül war aufgegangen. Er hatte die Lage richtig eingeschätzt und glücklicherweise auf die richtige Karte gesetzt.

Als Aurec drei Tage später zusammen mit Mirus Traban und dem Somer Sam die arenaartige Versammlungshalle betrat, geriet er in einen unter infernalischem Druck stehenden Dampfkessel. Zorn und Frust brachen sich lautstark Bahn. Erst nach und nach und unter der unermüdlichen Arbeit des Komiteevorsitzenden Nurrkasch, eines Dscherros mit ungewöhnlich kurzem Stirnhorn, und Aurecs kamen die Delegierten zur Ruhe. Der Schock saß tief. Fast die Hälfte der auf dem Landefeld geparkten Raumschiffe war zerstört oder schwer beschädigt, Dutzende Wesen waren gestorben, Hunderte schwer verletzt. Alleine dem Umstand, dass viele Besatzungen ihre freie Zeit in der Stadt verbracht hatten, war es zu verdanken, dass nicht noch mehr zu Tode gekommen waren. Die Medozentren Shoshannas und die Medostationen der unversehrten Raumer standen an der Grenze ihrer Belastbarkeit.

»Werft diese DORGON-Jünger raus!«, brüllte jemand. Aurec erkannte Joe Grumbler. Der magere, ältere Terraner mit dünnem weißen Haar hatte sich als scharfer Kritiker der Harmonie gezeigt. »Wir brauchen hier keine Spitzel!«

Die Wut der Umstehenden richtete sich gegen Traban und Sam. Unter einem Gewitter von Beschimpfungen arbeiteten sie sich durch die Menge zu ihren Sitzen. Aurec sah sich wachsam um, aber niemand erhob seine Faust. Hier waren Wesen zugegen, die sich gegen die urweltlichen Kräfte ihrer Planeten durchgesetzt hatten. In den kleinen Kolonien ging es rau zu, und man sagte sich deutlich die Meinung, aber trotzdem – oder gerade deswegen – kam es kaum zu körperlichen Auseinandersetzungen, die die Gemeinschaft geschwächt hätten. Die deftigen Beleidigungen hatte man hinzunehmen. Diese Versammlung hatte ein gemeinsames Ziel. Es ergab keinen Sinn, sich gegenseitig die Fresse zu polieren, was nicht hieß, dass man sich schonte.

Sam und Mirus Traban gehörten bekanntermaßen zum Dunstkreis von Eorthor und Osiris. Letzterer war nach wie vor der Verkünder der Harmonie DORGONS. Es war nur folgerichtig, dass man die beiden mit dem Angriff der Piraten in Verbindung brachte.

Es dauerte einige Zeit, bis sich die Gemüter abgekühlt hatten.

Nurrkasch trat als Vorsitzender des Planungskomitees auf ein Podest in der Mitte der Halle, auf dem das Rednerpult schwebte und eröffnete die Versammlung. Überlebensgroße Hologramme seiner Gestalt schwebten in der Halle, sodass ihn alle Anwesenden gut sehen konnten. Er begrüßte die Delegierten aus mehr als fünfzig Kolonien im Randgebiet der Galaxis, die zusammen ein Ziel hatten: die Flucht aus Cartwheel. Ein Großteil der Außenseiter hatte keine Lust mehr, sich den Gängelungen der

Obrigkeit auszusetzen. Sie alle wünschten sich ein friedliches, eigenbestimmtes Leben für sich und ihre Familien, das ihnen in ihrer Heimat nicht mehr erreichbar schien. Also blieb nur, Cartwheel den Rücken zu kehren. Mehrere Organisationen hatten sich herausgebildet, die sich nun zusammenfanden, um die letzten Schritte des Exodus zu planen. Weit mehr als zehn Millionen Terraner, Saggittonen, Dscherro und Quarteriale waren bereit, die Galaxis zu verlassen.

Nachdem die grundlegenden logistischen Abläufe des Aufbruchs geklärt worden waren, bat Sam um das Wort. Die Proteste von Grumbler liefen ins Leere.

Sam bespielte in seiner kurzen Rede die vollständige Klaviatur der Diplomatie, was Aurec Respekt abrang. In einem Saal voller missgünstig gestimmter Zuhörer die eigene Position so überzeugend zu verkaufen, war eine Meisterleistung erster Güte. Noch dazu waren Sams Argumente nicht vorgeschoben, wie Aurec aufgrund seiner hervorragenden vernetzten Quellen wusste. Sam und Mirus agierten als Gesandte des Alysers Eorthor, der logistische Unterstützung anbot und im Gegenzug den Transport einer hochtechnologischen Gerätschaft erbat.

»Ich fürchte die Alysker, auch wenn sie Geschenke bringen«, ätzte Grumbler und erhielt Beifall.

Nurrkasch rief zur Ruhe. »Wir alle wissen, dass wir eine gigantische Anstrengung vor uns haben. Zwar sind die Vorbereitungen weit gediehen, aber um der Unternehmung einen letzten Schub zu verleihen, könnte uns alyskische

Hilfe guttun. Ich möchte zu bedenken geben, dass Eorthor den Völkern dieser Galaxis in vielfältiger Weise unter die oberen Gliedmaßen greift.«

Joe Grumbler sprang auf, und sein weit geschnittenes Überkleid schwang wild um seine schmalen Hüften.

»Ich möchte darauf verweisen, dass sich diese beiden Männer im Dunstkreis des Kemetes Osiris bewegen, der als Verkünder der Harmonie DORGONS fungiert«, erklärte er, während er sein Binokular zurechtrückte. »Ich hatte bereits Sicherheitsbedenken angemeldet.«

»Die berücksichtigt wurden«, antwortete der Vorsitzende Nurrkasch.

»In jedem Fall beantrage ich zu beschließen, dass wir nicht als Transportunternehmen für den Alysker agieren. Schon gar nicht, um eine geheimnisvolle Maschine zu befördern, von der wir nicht wissen, was sie tut. Selbst wenn man es uns sagte, könnten wir das nicht überprüfen, weil uns die technischen Fähigkeiten fehlen.«

Sruel Allok Mok, wie Sam eigentlich hieß, sperrte den Schnabel auf. Das sommersche Äquivalent eines Lächelns. »In der Tat können wir nicht offenlegen, wozu das Gerät dient. Sollte diese Information zu der falschen Stelle durchsickern, könnte das verheerende Folgen haben. Ich will niemanden verdächtigen, aber je größer der Kreis der Mitwisser, desto höher das Risiko eines Lecks.«

Danach legte Sam überzeugend dar, dass dieses Gerät eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung mit DORGON und dem Kosmokraten Amun spielen konnte.

Aurec hörte aufmerksam zu. Dass auch Amun und DORGON potenzielle

Gegner darstellten, war für ihn neu. Oder war das ein Trick, um die Aussteiger auf seine Seite zu ziehen?

Nurrkasch unterbrach die Versammlung. Das vorsitzende Gremium würde beraten und danach eine Entscheidung fällen.

In der Vorhalle des Versammlungsgebäudes waren Speisen und Getränke aufgetragen. Einzelne Gruppen bildeten sich, in denen lautstark diskutiert wurde. Aurec sprach Mirus auf Amun und DORGON an.

»Es war doch bereits klar, dass die Temporalen Anomalien für Aktivitäten höherer Entitäten sprechen. Soweit ich Osiris und Eorthor verstanden habe, haben die fortschreitenden Analysen dieses interdimensionalen Raums, den wir mittlerweile Tiefe des Chaos nennen, ergeben, dass Amun seine nicht vorhandenen Finger im Spiel hat. Auch DORGON ist nicht über jeden Verdacht erhaben.«

Der Saggittone verspürte ein fades Gefühl in der Magengegend. Diese Information veränderte die Dinge und brachte ihn ins Grübeln. Mirus bemerkte das und riss die Augen auf.

»Ist es wahr?«, fragte er. »Hast du den Segen bekommen?«

Aurec blickte unruhig zu Boden. Er nickte. Amun hatte ihm ihren Segen gewährt. Eine Zelldusche, die seinen Alterungsprozess für einen schier unüberschaubaren Zeitraum von tausend Jahren stoppte.

Nach zwei Stunden wurden die Delegierten wieder zusammengerufen. Auf der Bühne hatte sich das vorsitzende Gremium zusammengefunden. Nurrkasch trat nach vorne.

»Wir sind zu einer – ich möchte es betonen – einstimmigen Entscheidung gelangt.«

Er blickte kurz hinüber zu Joe Grumbler, der am Rand der Gruppe stand und die Decke fixierte.

»Wir akzeptieren die logistische Unterstützung des Alyskers Eorthor und seiner Organisation. Wir tun das aus rein pragmatischen Gründen um der Sache willen. Wir beanspruchen die vollständige Entscheidungsbefugnis in allen Angelegenheiten und unterwerfen uns keinesfalls irgendwelchen Vorgaben Eorthors. Insbesondere ist für uns Voraussetzung, dass Osiris und die Kemeten nicht in Berührung mit unseren Vorbereitungen kommen. Im Gegenzug akzeptieren wir den Transport dieser geheimnisvollen Gerätschaft auf einem separaten Schiff mit einer handverlesenen, eingeweihten Mannschaft. Wir sehen ein, dass Personen das Gerät begleiten werden. Wir werden diese Wesen einer strikten Überprüfung unterziehen und jede Personalie ablehnen, an der wir die geringsten Zweifel haben. Eine Ablehnung ist von uns nicht zu begründen. Wir verlangen zudem, dass auf dem Raumer jegliche spezielle Technik verbaut wird, die wir als zweckmäßig ansehen, um das Gerät zu überwachen. Wir fordern zudem, dass ausgewählte Wissenschaftler das Gerät untersuchen dürfen und in die grundlegenden Funktionen eingewiesen werden und diese überprüfen können. Entsprechende Ausrüstung hat Eorthor zu stellen. Um die Geheimhaltung zu wahren, schlagen wir vor, dass die Prüfer dem vorsitzenden Gremium lediglich die Unbe-

denklichkeit des Geräts bestätigen und sich danach einer partiellen Gedächtnislöschung unterziehen.«

Worum es sich bei der technischen Gerätschaft handelte, das die Exodus-Flotte mit sich nehmen sollte, konnte auch Aurec seinen Freunden beim gemeinsamen Abschiedessen nicht entlocken.

»Außerhalb der Loge darf niemand davon wissen. Nur so können wir die Katastrophe abwenden«, beendete Sam die diesbezügliche Diskussion.

Einige Monate später wurde Aurec Zeuge des Dorgonschen Exodus. Eine Flotte von mehr als zweihundert Raumschiffen startete aus dem Raumsektor Chaphtheia und flog den Sonnentransmitter an, der sie nach M 100 Dorgon bringen sollte. Er stand mit seiner KATHY in respektvoller Distanz und gab den stillen Beobachter ohne offizielle Rolle.

Über drei Ecken hatte man ihn über die Abreise der Exodus-Flotte in Kenntnis gesetzt. Mit gemischten Gefühlen verfolgte er, wie ein Raumer nach dem anderen im Linearraum verschwand. Vor ihnen lag eine lange Reise. Und mitten in dem kleinen Schwarm flog eine Korvette mit einem Stück alyskischer Hochtechnik an Bord. Ein wichtiger Schritt für die Loge und das Projekt Wurmloch.

Da Aurec nach wie vor außerhalb der Organisation stand, hatte er außer den Koordinaten des Sammelpunktes nur wenige Informationen erhalten. Eine Bezeichnung war dabei jedoch gefallen: Cagehall. Diese Cagehall wurde von einem kleinen Team begleitet, das das Gerät in seiner neuen Heimat betreuen

sollte. Was immer das auch bedeuten mochte.

Aurec war erfreut darüber, dass er offenbar noch das Vertrauen zumindest einiger seiner Gefährten genoss. Gleichzeitig fühlte er Scham und Reue, weil er sich nicht wie sie bei dieser Unterneh-

mung engagierte. Er war auch wütend auf sich selbst, weil ihn sein Geist im Stich ließ. Die Stimme der Vernunft, die ihm versicherte, dass er die richtige Entscheidung getroffen hatte, drang heute nicht zu ihm durch.

Kapitel 4 – Spannungen

Hunter schmeckte die Unruhe an Bord der CASSIOPEIA geradezu. Die Besatzung hatte die Informationen aus der Vergangenheit einer weit entfernten Galaxie in sich aufgesogen. Uralte Wissenschaftler, kosmische Wesenheiten, eine galaxienumspannende Bedrohung, der Durchschnittsgalaktiker wurde in seinem ganzen Leben höchstens im Schulunterricht damit konfrontiert. Fast allen war anzusehen, dass die Wucht der Erzählung sie überforderte. Den Rhodanjäger focht das nicht an. Er war in tausenden Kämpfen gestählt, er hatte seinen Geist geschärft und war in der Lage, die Dinge aus der Distanz einzuordnen. Die Kleingeister hingegen schwankten zwischen Unglauben und Zusammenbruch.

In einer Ecke des Sternenlicht-Saals saß eine Gruppe Raumsoldaten zusammen, eine Flasche kreiste. Ein paar Männer und Frauen tauschten in einem Stuhlkreis Eindrücke aus. Zwei von ihnen sahen aus, als würden sie nur mühsam Tränen zurückhalten. Hunter verachtete diese schwächlichen Wesen. Es war zu erwarten, dass sie bei den nächsten gewichtigen Enthüllungen zusammenbrechen würden.

Ragana und ihre Entourage hingegen nötigten ihm Respekt ab. Die Matriarchin nahm die Ereignisse hin, wie sie waren, und klopfte bereits die sich daraus ergebenden Möglichkeiten ab. Ihre Söhne standen ihr darin in nichts nach. Lediglich der Hauri wirkte nervös.

Sein Partner Nathaniel Creen blieb, wie seit Neuestem üblich, für sich. Er

gingerte an seinem Armband herum. Vermutlich versuchte er, zu den erhaltenen Informationen zu recherchieren. Was auch immer er sich davon versprach. In die Milchstraße hatten es diese Kenntnisse vermutlich noch nicht geschafft. Also konnten die dortigen Wissensdatenbanken nichts beitragen. Oder wollte er sich nur ablenken? Verdrängte er die Situation?

Das erschien Hunter unwahrscheinlich. Gerade Creen hatte in den letzten Tagen und Wochen mehr erlebt als alle anderen hier an Bord. Mochte das vielleicht der Grund für sein Verhalten sein? War sein Partner mental genauso schwach wie der übrige Haufen? Nein, das konnte nicht sein.

Aus der Trinker-Ecke wurde es laut. Ein Unteroffizier der IVANHOE hatte offenbar den Rauschmittelkonsum seiner Leute kritisiert, und nun kam Unruhe auf. Die Wortfetzen, die zu Hunter herüberflogen, zeugten von einer unterschwelligen Aggressivität, die der Vorgesetzte sicherlich nicht dulden konnte.

Hunter grinste. Er roch Ärger, wenn er sich bildete. Der Unteroffizier würde die unflätige Untergebene maßregeln. Sie würde unter dem Einfluss des Rauschmittels und der seelischen Belastung unverhältnismäßig reagieren. Das schrie nach Disziplinierung, und mit ein wenig Glück würde diese handgreiflich ausfallen. Dann würden die Kameraden ihrer Kollegin beistehen, während der Vorgesetzte mit blutender Nase Verstärkung herbeibefehlen würde, und schon

wäre eine Schlägerei im Gange, in der er sich sicherlich einbringen könnte.

Die Vorfreude öffnete bereits die Adrenalinschleusen im Körper des Rhodanjägers. Er genoss es, und er wollte mehr.

»Das ist doch völliger Irrsinn, was hier abläuft!«, rief eine Frau und fuchtelte mit den Armen. »Wir sollten uns keine Märchen erzählen lassen, sondern diesen Ort hier verlassen und in unser Universum zurückkehren.«

»Mäßige dich, Erkins!«, wies sie der Unteroffizier zurecht. »Du benimmst dich unmöglich! Wir befinden uns in einer Ausnahmesituation und müssen Ruhe bewahren. Dabei hilft uns der Alkohol nicht.«

»Doch, mir hilft er!« Zustimmende Rufe von ihren Leuten. »Ich habe Freischicht. Ich kann machen, was ich will!«

»Benimm dich trotzdem!« Er senkte die Stimme und versuchte offenbar zu deeskalieren. »Leg dich am besten in deine Kojen.«

Darauf hatte die Soldatin offenbar keine Lust. Sie warf sich in Pose und starrte den einen Kopf größeren Mann herausfordernd an. »Und was tust du, wenn ich hierbleibe?«

»Dann ist das eben so, und ich werde es in deiner Akte vermerken.« Er wandte sich zum Gehen.

Hunter war beinahe enttäuscht, dass sich die aufgeheizte Atmosphäre einfach so auflösen schien. Doch dann schlug die Frau dem Unteroffizier mit einem lauten »Dann geh doch!« auf die Schulter.

Der Mann fuhr herum und rief zwei andere Soldaten herbei. Im anschwel-

lenden Geschrei waren seine Anweisungen aber nicht zu verstehen.

Der Rhodanjäger stand auf und sah kurz zu Creen hinüber. Dieser verfolgte zwar das Geschehen, machte aber keine Anstalten, sich daran zu beteiligen. Hunter schob sich durch den immer größer werdenden Kreis der Zuschauer und versuchte, hinter die Trinker-Gruppe zu gelangen. Im Grunde war ihm egal, wem er ein paar Schläge verpasste. Aber wenn er die Aufrührer attackierte, konnte er behaupten, dass er sie dingfest machen wollte. Außerdem sahen sie ihn nicht kommen, was ihm in dem Aufruhr einen anfänglichen Vorteil bringen würde.

Der Unteroffizier und seine beiden Männer waren bereits in eine Rangelei verwickelt. Noch packten sich die Kontrahenten nur gegenseitig am Kragen und tauschten Freundlichkeiten aus. Ein letzter Rest Disziplin hielt sie davon ab, ihre Kameraden zu schlagen. Aber es war eine Frage von Sekunden, bis die Fäuste flogen.

Hunters Muskeln spannten sich an, er ballte die Hände zu Fäusten, war bereit zuzuschlagen.

»Was ist hier los?«, polterte eine befehlsgewohnte Stimme.

Die Streithähne erstarrten, und der Streit kühlte schlagartig ab.

Mathew Wallace hatte zusammen mit Aurec den Saal betreten. Die Zuschauer machten bereitwillig Platz, als die beiden auf die Gruppe zusteuerten. Hunter musste anerkennen, dass Wallace mit der Zornesfalte auf der Stirn einen respektgebietenden Eindruck machte.

Er zog sich zurück. Nur langsam ebhte

sein Puls ab, und mit sinkendem Adrenalinspiegel wuchs seine Enttäuschung. Er fühlte sich um einen Kick betrogen. Den würde er später nachholen müssen.

Mit betretenen Mienen standen die Krawallnudeln vor Wallace, der ihnen einen wütenden Vortrag über Disziplin und Rückgrat hielt. Der aufbrausenden Soldatin war anzusehen, dass sie

mit sich kämpfte, aber selbst sie wagte nicht, ihrem Kommandanten zu widersprechen. Am Ende befahl dieser die Betrunkenen zum Ausnüchtern in ihre Kabinen, und das Publikum zerstreute sich.

Als Hunter sich an seinem Tisch niederließ, beobachtete er, dass Ragana mit der Soldatin plauderte, während sie gemeinsam den Saal verließen.

Kapitel 5 – Hyperimpedanz

1339 NGZ

Ein leises, aber stetes Summen erfüllte die Halle, die von acht hochhausgroßen Datenspeicherbänken dominiert wurde. Sie umstanden in einem Quadrat angeordnet eine Zentralstation. Materielose Energie- und Datenleitungen woben ein dichtes Netz dazwischen. Kugelblitzähnliche Gebilde schossen entlang der Leitungen hin und her, erklimmen die Speicherbänke, verfolgten sich gegenseitig, lösten sich kurzzeitig von den Oberflächen, um Augenblicke später von einer geheimnisvollen Kraft zurückgezwungen zu werden. Wie ein optischer Gegenimpuls zogen farbige Schlieren gemächlich über die Verschaltungen, einem Rhythmus folgend, dessen Zyklus vermutlich Stunden andauerte. Die Luft roch metallisch mit einer Spur Ozon.

»Eine beeindruckende Konstruktion, selbst für einen Alysker«, sagte Aurec mit weit in den Nacken gelegtem Kopf. Dennoch konnte er den obersten Rand der Speicherbänke nicht genau erkennen. »Ich nehme an, dass du mich nicht nur der Lichtshow wegen eingeladen hast. Die Reise war beschwerlich genug.«

Seit vor sieben Jahren die Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstandes jegliche Hochtechnologie zum Zusammenbruch gebracht hatte, war der Raumschiffsverkehr in Cartwheel fast vollständig zum Erliegen gekommen. Die für unzählige Anwendungen notwendigen Hyperkristalle waren entweder völlig unbrauchbar geworden

oder nach kürzester Zeit ausgelaut. Das Wissen um Alt-Technologie wie Linearantriebe war zwar noch vorhanden, aber die Produktion musste erst mühsam hochgefahren werden. Selbst dann war die Raumfahrt deutlich risikoreicher geworden. Aurec war mit seiner KATHY SCOLAR II bei der Anreise von einem der häufig auftretenden Hyperstürme zu einem Umweg gezwungen worden. Als er das Schiff an Bord der TITHOR verlassen hatte, hatte er sich in einem Wunderland wiedergefunden. Die Alysker – oder zumindest Eorthor – schienen sich den Nachwehen des Großen Niedergangs zumindest weitgehend entziehen zu können. Diese Gruppe von Datenspeichern war ein Beispiel dafür, dass auf der TITHOR mehr als im Rest der Galaxis funktionierte.

»Grundsätzlich ist das hier tatsächlich das, was ich dir zeigen wollte. Aber natürlich hoffe ich, dass das Speicherkonglomerat nur die Basis für unser Gespräch darstellt.«

Eorthor lächelte.

Aurec beschloss, sich weiteren lediglich andeutenden Antworten zu entziehen. Er war nicht in der Stimmung für höfliches Annähern. »Was ist das?«

Eorthors spitze Ohren zuckten. Wenn ihn die direkte Frage brüskierte, verbarg er es gut. Er fasste Aurec am Oberarm und lotste ihn durch das Gewirr an energetischen Leitungen zu der zentralen Steuerungseinheit.

»Das ist eine Datenbank, die unentwegt Information sortiert, allokiert, einlagert und verknüpft. Diese Anlage ist die Grundlage unserer Maßnahmen

gegen das drohende Zeitchaos. Ein Informationsbackup, das den Keim für eine Restaurierung unserer Zeitlinie bilden kann, sollte es zum Äußersten kommen.«

Aurec starrte den alten Gefährten an. Man schrieb Eorthor übertriebenes Selbstbewusstsein bis zur Arroganz zu. Er hatte gewissermaßen kosmische Wesenheiten erschaffen. Aber diese Idee schien selbst für ihn bizarr. Zumal Aurec jegliches Vorstellungsvermögen fehlte, wie diese Restauration einer Zeitlinie erfolgen konnte, wenn diese nicht mehr existierte. Er ignorierte den Knoten in seinen Gedanken, bevor dieser sich zu sehr festsetzen konnte, und konzentrierte sich auf die einfacher zu fassenden Fakten. »Was für Daten werden dort gesammelt? Wie geht das vonstatten?«

»Es sind Daten aus prominenten Sternensinseln der näheren kosmischen Umgebung, Milchstraße, Erranternohre, Wassermal, Druithora und einigen mehr. Seit fünfzehn Jahren ist die Loge des Kosmos damit beschäftigt, diese Informationen zu sammeln. Es handelt sich um geschichtliches, technisches, philosophisches Wissen, um Sternendaten, lokale Größe von hyperphysikalischen Konstanten, Imprints der Raum-Zeit, Clusterstrukturen des hyperquantisierten Raumes und so weiter. Trägerschiffe fliegen die Galaxien an und setzen Sonden aus, die dieses Wissen in sich aufsaugen. Wenn die Träger hierher zurückkehren, werden die Daten in diese Speicherbänke eingespeist und in Hyperraumfalten mit mikroskopischen Ausstülpungen zur Vergrößerung der sechsdimensionalen Oberfläche abgelegt.«

»Wie ist das in Zeiten der erhöhten Hyperimpedanz möglich? Wir kriechen hier gerade einmal von Stern zu Stern, und du willst riesige Datensammler in andere Galaxien schicken?«

Eorthors überlegene Grinsen war kaum zu ertragen.

»Aurec, alter Freund, mit ein bisschen gutem Willen könntest du doch zum richtigen Schluss kommen. Alysische Technik ist uralte. Ich bin uralte. Es ist nicht die erste Schwankung der Hyperimpedanz, die ich miterlebe. Ich habe die Zeichen schon vor Jahren erkannt und vor der politischen Führung dieser Galaxis Vorbereitungen auf die Katastrophe angemahnt. Aber niemand wollte auf mich hören. Osiris bezweifelte den Umfang der Katastrophe, und Adelheid lässt ohnehin keine Gelegenheit aus, meine Kompetenzen in Frage zu stellen. Selbst als es so weit war, wies man meine Hilfe zurück.« Er breitete bedauernd die Arme aus. »Nun verfügt Cartwheel über ein gerade einmal rudimentäres Verkehrs- und Nachrichtennetz, während ich lediglich die passende Technik aus dem Regal holen musste. Zudem ist alyssische Technik grundsätzlich robust gegen diese Schwankungen.«

»Wie das?«, brachte der Saggittone heraus. Eorthors Selbstgefälligkeit war fast mit Händen greifbar.

»Wir beherrschen die höheren Frequenzbänder des hyperphysikalischen Spektrums, wo der Einfluss der Hyperimpedanz auf die Performanz geringer ist.«

Als ob diese Feststellung alles erschöpfend erklärte, drehte er sich um und bedeutete Aurec, ihm zu folgen.

Dieser hatte lediglich eine Ahnung davon, was sich hinter den Erläuterungen verbarg.

Der Alysker führte Aurec in einen kleinen Saal mit einem einzigen mit filigranem Porzellan gedeckten Tisch aus dunkelbraunem Holz in der Mitte. Zwei Stühle standen an gegenüberliegenden Seiten. Eorthor wies einladend auf einen davon und ließ sich auf dem anderen nieder. Kaum hatte Aurec Platz genommen, huschte ein kopfgroßer Kugelroboter herbei und reichte ihm einen kristallinen Pokal mit einer kirschroten Flüssigkeit.

»Berschter Likör, eine Delikatesse!«, prieps Eorthor das Getränk an, und Aurec konnte nach dem ersten Schluck nicht widersprechen.

Weitere Roboter tischten ein opulentes Abendessen auf, das sie mit weniger gewichtigem Informationsaustausch verbrachten. Der Alysker berichtete, dass Sam und Stewart Landry auf einem entlegenen Planeten von dem Großen Niedergang überrascht worden waren. Fast sieben Jahre hatten sie dort verbringen müssen, bis sie es zurück in die Zivilisation geschafft hatten. Erst vor wenigen Monaten hatten sie mit einem zusammengeflackten Schiff gerade noch einen Hanger der TITHOR erreicht, wo ihr Raumer buchstäblich auseinandergefallen war.

Aurec berichtete von seiner Allianz der fünfzig Kolonien, denen er zusammen mit einer Gruppe Vertrauter vorstand. Schon bald nach der Katastrophe hatten sie sich zusammengeschlossen, um gemeinsam die größten Hürden zu überwinden. Es kam den Aussteigern

zugute, dass ihr Materialnachschub in der Vergangenheit von der Harmonie DORGONS eingeschränkt worden war. Sie hatten ihre eigenen Ressourcen aufgebaut und gepaart mit den erworbenen Improvisationsfähigkeiten hatten diese die Überwindung der technischen Depression begünstigt.

Während das Geschirr abgetragen wurde, genoss Aurec ein leicht alkoholisches Mischgetränk, um das Magen drücken etwas erträglicher zu machen.

»Die Veränderung des hyperphysikalischen Widerstandes hat die Temporalen Anomalien in nur sehr geringem Maß beeinträchtigt. Ihre Entwicklung schreitet stetig voran«, lenkte Eorthor das Gespräch zu einem ernsteren Thema. Er tat es ganz nüchtern, ohne dünnleuchtende Attitüde.

»Mittlerweile wissen wir, dass es sich dabei um Phänomene im superhohen Frequenzbereich des Hyperspektrums handelt. Wir haben die Tiefe des Chaos weiter erforscht und die Effekte weiter untersucht, die einen dauerhaften Aufenthalt dort sehr erschweren oder gar unmöglich machen. Die starke mentale Verwirrung bis hin zur Amnesie wird inzwischen umgangssprachlich Schleier der Lethe genannt. Irgendein terranischer Ausdruck. Der Verlust von Lebensenergie, der zu körperlicher Schwäche und Depression führt, scheint damit gekoppelt.«

Dafür muss ich nicht in die Tiefe, dachte Aurec mit einem Anflug von Bedrückung. Nur kurz wichen seine Gedanken ab, dann zwang er seinen Fokus wieder auf den Alysker.

»Die Ursachen haben wir noch nicht vollständig erforscht. Aber es ist klar,

dass wir Gefährte brauchen, die uns vor den Einflüssen der Tiefe bewahren.«

»Reicht nicht auch schon ein Forschungsschiff?«

»Nein, wir möchten mehrere Mitglieder der Loge entsprechend ausrüsten. Denn die Tiefe bildet die Temporalen Anomalien nicht nur in Cartwheel, sondern auch in anderen Gegenden des Kosmos aus. Die Tiefe könnte also eine Art Geheimgang darstellen, durch den man ungesehen zwischen den Galaxien reisen kann.«

Aurec kam gar nicht dazu, sich zu überlegen, welche taktischen und strategischen Möglichkeiten sich damit eröffneten. Eorthor redete weiter.

»Es sind Abschirmungsvorrichtungen zu entwickeln, die die genannten Phänomene eliminieren. Aber das steckt noch nicht einmal in den Kinderhemden. Solange die Grundlagen nicht verstanden sind, wird es keine entsprechenden Aggregate geben.

Stattdessen forcieren wir die Datensammlung und erzeugen superdicht gepackte Datenkonglomerate. Komm mit, ich zeige dir etwas.«

Auf dem Weg in das Labor hatten sie vier Sicherheitsschleusen passiert, die von Drohnen bewacht wurden. Die Wände des weiten Raumes waren von Arbeitspulten und Holoprojektionen bedeckt. Materielle und energetische Leiter verliefen von dort in die Mitte des Labors, wo sie in einer offenbar unfertigen Apparatur endeten. Diese bedeckte eine Fläche von etwa acht mal drei Metern. Von ihrer Basisfläche erhoben sich mehrere modulartige Strukturen mit einem diskusförmigen

Zentrum. Die Verschaltung der einzelnen Komponenten war unvollständig. Darunter waren positronische Bauteile, Speicherkomponenten und ein Gewirr an Leitungen zu erkennen. Überall flimmerten kleine Leuchtelemente, ein helles Summen erfüllte die Luft. Über die Hologramme an den Wänden flossen unablässig Daten, grafische Darstellungen veranschaulichten die sich ändernden Messwerte, von denen es so viele gab, dass Aurec sie unmöglich alle erfassen konnte.

Beeindruckt ging er umher, während ihn Eorthor schweigend beobachtete. Auf einem Tisch neben dem Apparat stand ein weiteres, pyramidenförmiges Gerät auf einem Gestell. Auch von diesem war die Außenhaut teilweise geöffnet. An der Unterseite waren einige Datenleiter angesteckt, die sich zu der großen Vorrichtung schlängelten.

»Was ist das?«, fragte er.

»Das ist der Versuchsaufbau für die Cagehall«, antwortete der Alysker.

Die Cagehall? Die Frage war Aurec im Gesicht abzulesen. Daher gab Eorthor sofort die Antwort.

»Die erste Cagehall ist mit der Exodus-Flotte aus Cartwheel verschwunden. Es handelte sich um einen Prototyp, mit dem ich die bis dahin gesammelten Erkenntnisse in Sicherheit bringen wollte. Was du hier siehst, ist der Versuchsaufbau für eine verbesserte Version.«

Er aktivierte seinen Antigravgürtel und schwebte über seiner Erfindung.

»Im Wesentlichen ist die Cagehall ein Wissensspeicher und -transmitter. Ihre Aufgabe besteht darin, nach einem möglichen Zeitchaos dem manipulierten Abschnitt des Moralischen Codes



die ursprüngliche Information zurückzugeben.«

Mit seiner Rechten wies er auf die diskusartige Struktur im Zentrum, die daraufhin beleuchtet wurde.

»Das Zentralmodul verfügt über einen positronisch-biologischen Prozessor, der die für die Informationsverarbeitung notwendige Rechenleistung zur Verfügung stellt. Gegenüber dem Prototypen konnte ich die Kapazität verbessern. Dir fallen sicherlich die Schnittstellen auf, die derzeit nicht belegt sind. Dort sollen sogenannte Kosmogene Chroniken angeschlossen werden, die das Wissen und die Information für jeweils ein konkretes Kosmogen beinhalten.«

»Was muss ich mir unter einer Kosmogenen Chronik vorstellen?«

Eorthor landete neben dem Tisch und wies auf den seltsamen pyramidalen Apparat. »Das ist ein Entwurf für eine solche Chronik.«

»Wie groß soll der endgültige Speicher sein?«

Der Alysker wirkte verwirrt. »Das ist die endgültige Größe.«

Aurec war sich sehr sicher, dass ihn sein Freund nicht auf den Arm nehmen wollte. Aber wie sollte die Gesamtheit der Information eines ganzen Kosmogens in dieser gerade einmal zwei Handspannen messenden Pyramide Platz finden?

Die Antwort war ebenso faszinierend wie nichtssagend.

»Wir betrachten hier Technik, deren Prinzipien auf dem superhochfrequenten Band des Hyperspektrums aufbauen. Robust gegen Veränderungen der Hyperimpedanz und von äußerst hoher

Speicherdichte. Die Information wird in höchstfein strukturierte Hyperraumfalten mit Sextahalbraumkomponenten ausgelagert. Diese Strukturen sind energetisch selbststabilisierend und statisch und können vom Normalraum abgekapselt werden, sodass keine ständige Energieversorgung notwendig ist. Wenn die Kosmogenen Chroniken befüllt sind, kann man sie wie einen externen Speicher mit sich herumtragen.«

Eine ganze Fülle von Möglichkeiten tat sich vor Aurecs innerem Auge auf. Wie weit waren Eorthors Pläne schon gediehen? Wie fortgeschritten war die Datensammlung? Das Wissen sollte dezentral gespeichert werden, das war klar. Aber wo sollte es verborgen werden? Und wer sollte Träger des Wissens werden? Die Mitglieder der Loge?

»Du hast mich doch nicht nur für eine Führung durch deine Forschungsstätten eingeladen. Was willst du mir sagen?«

»Ich bin der Meinung, dass es sinnvoll ist, eine Person in unsere Vorhaben einzuweihen, die nicht der Loge angehört. In letzter Zeit hat es Vorkommnisse gegeben, die den Schluss nahelegen, dass es jemand mit der Geheimhaltung nicht so genau nimmt. Mehrfach sind quartierale Raumschiffe *zufällig* dort aufgetaucht, wo ich mit der TITHOR Untersuchungen durchgeführt habe. Angesichts der Tatsache, dass auch die Flotte des Quarteriums immer noch mit den Folgen des Großen Niedergangs kämpft und stark dezimiert ist, ist es höchst bemerkenswert, dass sie mit mehreren Schiffen eine Weile im Sektor der TITHOR kreuzen, ohne uns anzufunkeln oder sonst irgendetwas zu tun.

Wir haben mehrere Fälle versucht

Datendiebstahls in unseren Forschungsbasen bemerkt, die wir nicht konkret zuordnen können. Es kam zu Psi-Angriffen auf unsere Mitarbeiter. Diese Attacken sind insofern auffallend, weil sie Institute betreffen, in denen Arbeiten zur Cagehall und den Raumschiffen durchgeführt wurden, obwohl das von außen nicht erkennbar ist. Nicht einmal unsere Wissenschaftler vor Ort wissen genau, woran sie arbeiten.«

»Daher vermutest du ein Leck«, schloss Aurec.

»Ein Leck sogar im engeren Kreis, auch wenn mir jegliche konkreten Hinweise fehlen. Die Untersuchungen laufen, aber was passiert, wenn ich durch einen Angriff außer Gefecht gesetzt werde? Wer garantiert, dass die Person, die die Zügel danach in der Hand hält, nicht der Gegenseite zuarbeitet?«

Er sah Aurec direkt in die Augen.

»Die Ergebnisse meiner Arbeiten sind in einer Backup-Station auf einem Planeten im Halo der Galaxis abgelegt. Die Koordinaten kenne ich allein. Ich möchte sie dir zudem anvertrauen. Warte!«, rief er, als Aurec abwehrend die Arme hob. »Du bist unverdächtig, weil du bisher nicht eingeweiht warst. Ich möchte damit verhindern, dass du unwissentlich von der Gegenseite vereinnahmt wirst.«

Wer mochte ein Interesse daran haben, die Aktivitäten der Loge zu verraten? Osiris als Verkünder der Harmonie? Aber war er als Mitgründer der Loge nicht über Zweifel erhaben? Oder war es von Anfang an geplant gewesen, als Maulwurf im Führungsteam zu agieren, damit die Harmonie diese Gruppe erwiesener Unruhestifter unter Kontrolle hatte?

Er verstand die Absicht hinter Eortors Ansinnen. Er war unbefangen und vertrauenswürdig, der perfekte Trumpf in der Hinterhand.

Dem gegenüber stand aber Aurecs Bemühen, sich von der galaktischen Politik möglichst fernzuhalten. Sein Seelenleben war nach wie vor von depressiven Stimmungen geprägt, die umso stärker waren, je mehr er mit Dingen konfrontiert wurde, die ihn an Kathy erinnerten. Im Geheimen hatte er daher das Erlahmen des Raumschiffverkehrs sogar begrüßt, weil es dazu geführt hatte, dass er in seiner Gemeinschaft der Aussteiger zurückblieb und sein früheres Leben ausblenden konnte. Er genoss es, mit seinen eigenen Händen etwas aufzubauen, ohne in universale Konflikte eingebunden sein zu müssen. So konnten seine inneren Wunden nach und nach heilen.

Das Angebot des Alyskers zerriss ihn innerlich. Er fühlte die altvertraute Verantwortung eines kosmischen Wesens, die er alleine aufgrund seiner Erfahrungen immer mit sich trug. Ohne Rückfallposition mochten Eorthors Forschungsergebnisse eines Tages mit ihm untergehen oder sogar entgegen ihrer ursprünglichen Intention verwendet werden. Auch Neugierde regte sich in ihm. Bislang hatte er von den Aktivitäten seiner Freunde allenfalls Oberflächlichkeiten mitbekommen. Ein Umstand, der ihm ehrlicherweise nicht zusagte.

Demgegenüber stand sein seelischer Zustand, der bisweilen Müdigkeit und Antriebslosigkeit mit sich brachte. Der ihn auslaugte, sodass er kaum seinen aktuellen Verpflichtungen nachkam. Der Gedanke, wieder in den galaktopol-

tischen Strudeln zu agieren, verursachte daher ein ungutes Gefühl. Er sah sich nicht in der Lage, die dafür notwendige mentale Stärke dauerhaft aufzubringen.

Aurec bemerkte, dass er unbewusst eine Wanderung rund um diese Vorform einer Cagehall aufgenommen hatte. Eorthor wartete immer noch neben dem Tisch und beobachtete ihn mit skeptischer Miene. Er mochte schon vorhersehen, dass der Saggittone ihm eine Absage erteilen würde. Aber es war unumgänglich, wollte Aurec seinen Verstand auf lange Sicht behalten.

Die TITHOR war außer Sicht, als die KATHY II in den Linearraum ging. Erwartungsgemäß war Eorthor nicht erfreut darüber gewesen, dass Aurec ihm die Unterstützung verweigert hatte. Er hatte sich zurückgehalten, aber Ent-

täuschung und Ärger hatten deutlich mitgeschwungen, als er den Besuch für beendet erklärt hatte. Bei der knappen Verabschiedung hatte er noch einmal deutlich anklingen lassen, dass er Aurec in verantwortlicher Position für diese Galaxis sah.

Dieser konnte den Ärger nachvollziehen. Er hatte auf langatmige Erklärungen verzichtet. Sie hätten bei diesem rationalen und Sachzwängen gehorchenden Wesen ohnehin nichts bewirkt, allerhöchstens eine anstrengende Diskussion losgetreten.

Ein Gefühl der Erleichterung überkam ihn, als das Wallen des Zwischenraums auf den Schirmen sichtbar wurde. Er empfand es wie einen Vorhang, der die Unannehmlichkeiten des Lebens im Zentrum der Galaxis hinter sich verbarg.

Kapitel 6 – Eine alte Bekannte

1341 NGZ

Der Regen durchnässte langsam seine Kleidung, doch Aurec achtete nicht darauf. Seit Stunden setzte er einen Fuß vor den anderen und schob sich langsam durch das hüfthohe Gras der Ebene. Die rechts und links aufragenden, dicht bewaldeten Hänge nahm er kaum wahr. Auch die Kälte, die in seine Gliedmaßen sickerte, spürte er nicht. Seine Arbeit als Obmann der Organisation Sternensaum füllte das Loch, das der Verkust von Kathy Scholar in seinem Leben hinterlassen hatte. Und obwohl er viel Zeit mit seiner Aufgabe verbrachte, klaffte es doch immer wieder auf. Dann zog er sich von seinem Umfeld zurück, weil ihn jeglicher Kontakt mit anderen Wesen schmerzte. Gleichzeitig schämte er sich, weil er sich aus der Verantwortung stahl. Kathy wäre stolz gewesen auf die Errungenschaften der letzten Jahre.

Man hatte sich zum Ziel gesetzt, Siedlungen für Angehörige der unterschiedlichsten Völker zu errichten. Die Städte waren eine bunte Mischung sagittonischer, dscherroscher und terranischer Kultur, ein lebendiger Gegenentwurf zu der gleichförmigen und erzwungen harmonischen Lebensweise im Zentrum der Galaxie.

Was würde sie davon halten, dass er seine Verpflichtungen schleifen ließ, um sich an ein Hirngespinnst zu klammern, das niemals wiederkehren würde?

Aurecs Atem ging schneller. Ihm schwindelte. Er ging in die Hocke und stützte sich mit den Händen auf dem

matschigen Boden ab. In seinem Kopf rasten seine Gedanken in einem steten Wirbel. Kathy ... der Rat der Obleute ... der ohne ihn tagte ... Stimmengewirr ... Der dröhnende Schlag seines Herzens unterlegte die Bilder.

Mit zitternden Fingern zerrte er seine Dose aus der Tasche. Mühsam drehte er den Deckel ab und entnahm ihr eine Pille. Nachdem er sie eingenommen hatte, verschwamm das Gedankenkarussell zu einer grauen Masse, die sich langsam beruhigte. Er entspannte sich. Aurec hielt die Augen geschlossen, während er die mentale Stille in dem träge dahinfließenden Bewusstseinsstrom genoss.

Nach ein paar Minuten war er wieder klar im Kopf, und er stemmte sich hoch. Er warf eine weitere Pille ein. Das verbesserte zwar seinen Gemütszustand nicht weiter, aber sie dämpfte zumindest die körperlichen Stresssymptome. Das Gefühl tiefer Traurigkeit ließ sich auch nicht mit hohen Dosen vertreiben.

Ein grellblaues Licht, das überhaupt nicht in diese urtümliche Landschaft des Planeten Kershyll passte, flackerte zwischen den Bäumen am Hang zu seiner Rechten auf. Verdutzt blieb der Saggittone stehen. So weit abseits der Siedlung waren normalerweise keine Kolonisten unterwegs. War ihm jemand gefolgt? Oder hatte sich eine Scout-Drohne verirrt? Seine Neugierde verdrängte für einen Augenblick das Trübsal. Er kämpfte sich durch das hohe Gras auf die Stelle zu, an der er das Leuchten wahrgenommen hatte. Bevor er die Hälfte der Strecke zum Fuß des Hangs zurückgelegt hatte, blitzte das

blaue Leuchten erneut auf, diesmal einige Dutzend Meter weiter rechts als zuvor. Aurec schlug den neuen Weg ein, nur um kurz darauf wieder zurückzuschwenken, weil die Leuchterscheinung erneut gesprungen war.

Schließlich erreichte er den Hang, dessen Fuß mit dicken Grashalmen bewachsen war. Erst im letzten Drittel der Steigung begann der Baumbestand, und genau dort, am Saum des Waldes, bemerkte er das blaue Leuchten erneut.

Der Hang war steil, das Gras war nass, aber Aurec arbeitete sich mühsam nach oben, während die Leuchterscheinung nun ruhig über ihm Gipfel an der Kuppe des Hangs schwebte und auf ihn zu warten schien. Die körperliche Anstrengung ließ ihn die dunklen Gedanken vergessen. Links von ihm tat sich hinter Büschen und hohem Gras eine steil abfallende Schlucht auf, die von unten nicht zu sehen gewesen war. Rund zwanzig Meter unter ihm plätscherte ein kleiner Fluss um gigantische Steine.

Aurec ertappte sich bei der Überlegung, wie es wohl wäre, in diesem Augenblick einfach loszulassen und sich dem freien Fall zu übergeben. Ein einfacher Sturz – und der gesamte Lebensschmerz wäre mit einem Schlag verschwunden und sein Geist hätte endlich Ruhe.

Ein kleiner Stein löste sich vom Rand der Schlucht und schlug ins Wasser ein. Nur ein kleiner Schritt ... Wie der Stein ...

Aurec riss sich von dem Anblick der Schlucht los und wandte sich wieder dem Aufstieg zu. Entlang des Abgrunds wuchs kein Gras, und der felsige Untergrund bot trotz der Nässe stabile Tritte.

Je näher er dem Waldrand kam, desto deutlicher wurde der blauen Schemen. Im Inneren des zuckenden blassblauen Balls war ein humanoid wirkender Schemen zu erkennen.

Aurec richtete sich auf, um die Erscheinung genauer in Augenschein nehmen zu können. Dabei glitt er auf einem losen Stein aus. Mit ausgebreiteten Armen versuchte er, das Gleichgewicht zu halten.

Doch unter dem Einfluss der Medikamente, geschwächt nach stundenlanger Wanderung und in schlechtem Gemütszustand gewann die Schwerkraft die Oberhand.

Sein Körper schwankte dem Abgrund entgegen. Ein Teil seines Bewusstseins spürte den Schrecken, ein anderer sah dem Fall geradezu gelassen entgegen. Ein Sturz in den Abgrund würde seine Schmerzen beenden. Hatte er das nicht soeben noch gedacht? Nahm ihm das Schicksal die Entscheidung ab?

Blaues Licht umhüllte ihn. Eine warme Hand krallte sich in den Kragen seiner Jacke und riss ihn mit einem harten Ruck von der Felskante zurück. Er schlug hart auf dem steinigen Boden auf.

Mit schmerzendem Rücken setzte er sich auf. Vor ihm stand eine attraktive, humanoide Frau im feuchten Gras. Eine blaue Aura umgab die Gestalt, die ihrer Haut einen ebenso blauen Schimmer verlieh. Die Regentropfen erreichten den Körper nicht, sie schienen in dem Leuchten zu vergehen.

Eine Terranerin? Sie wirkte vertraut.

»Wer bist du?«, stieß Aurec hervor.
»Was willst du von mir?«

Die Frau legte den Kopf schief. Ihr Ge-

sicht nahm einen nachdenklichen und gleichzeitig nachsichtigen Ausdruck an. Sie erweckte den Eindruck großer Überlegenheit.

Der Saggittone wischte sich das Regenwasser aus dem Gesicht und kam wieder auf die Beine. Sofort schwebte das Wesen einige Meter rückwärts, als wolle es die Distanz zwischen ihnen wahren.

Aurec bemerkte, wie sein Trübsinn, der durch den Schrecken des Sturzes ohnehin nicht sehr präsent war, ins Nichts entschwand. Ein tröstliches Fluidum schien ihn einzuhüllen. Mit einem Mal spürte er die Kälte, die in seine Gliedmaßen eingedrungen war. Seine Kleidung klebte klamm und schwer an seinem Körper.

»Ich danke dir, dass du mich gerettet hast«, versuchte er erneut, eine Konversation in Gang zu bringen. »Ich stehe dafür in deiner Schuld.«

»Wie siehst du nur aus, Aurec?«

Er zuckte zusammen. Woher kannte sie seinen Namen? Eine alte Erinnerung kämpfte sich langsam an die Oberfläche.

»Du achtest nicht mehr auf dich, Aurec. Dein Körper verfällt. Dir wurde eine Verlängerung deiner Lebensdauer gewährt. Du missachtest dieses Geschenk!«

Der Saggittone zitterte. Seine klammen Finger schlossen sich um die Pille in seiner Tasche. Das Wesen hatte natürlich Recht. Auf einer rationalen Ebene war ihm völlig klar, dass er Raubbau an seinem Körper und seinem Geist betrieb. Die unterschwellig stets vorhandene Trauer bekämpfte er mit Arbeit und Medikamenten. Emotio-

nal war er allerdings nicht in der Lage, diese Selbstkasteiung zu unterbinden. Als ob er Schmerz mit noch größerem Schmerz überdecken musste, um ihn loszuwerden – und sich damit selbst täuschte.

»Was ist die Ursache deines Schmerzes, Aurec?«

Konnte das Wesen Gedanken lesen?

Die Gestalt schwebte auf ihn zu, umkränzt von blauem Licht und streckte ihm die Hände entgegen. Er öffnete den Mund, um ihr zu antworten, aber er brachte die tragische Wahrheit nicht über seine Lippen. Wer war sie? Plötzlich stand die Erinnerung mitten in seinem Geist. Aber wie war das möglich?

»Sanna...?«

»Es freut mich, dass du mich endlich erkennst.« Sie lächelte spöttisch. »Immerhin war dir Sanna Breen wohlbekannt.«

»Die Sanna Breen, die ich kannte, ist lange tot.« Er hatte die Profilerin vor mehr als fünfzig Jahren als Assistentin des damaligen LFT-Kommissars Cistolo Khan kennengelernt. Sie war in den Kampf gegen die Mordred verwickelt worden und hatte dabei eine Freundschaft zu Cauthon Despair aufgebaut. Im Strudel der Ereignisse in M 100 starb sie wenige Jahre später unter tragischen Umständen durch Despairs Hand.

Das blaue Leuchten erlosch. Die einen Kopf kleinere Terranerin sah Aurec aus braunen Augen forschend an. Die dunkelblonden Haare fielen bis über die Schultern herab. Die Erscheinung sah eindeutig aus wie Sanna Breen. Nun lieferte Aurecs Gehirn auch das letzte Stück verschüttete Erinnerung. Wo die Hohen Mächte ihre Finger

im Spiel haben, ist der Tod nicht stets das Ende. DORGON selbst hatte Breens Essenz aus ihrem sterbenden Körper gelöst und in sich aufgenommen. Später hatte er sie als Konzept mit einem neuen Körper ausgestattet, um den Normalsterblichen seine Nachrichten überbringen zu lassen. Zuletzt war sie vor mehr als dreißig Jahren aufgetaucht und hatte Atlan um Unterstützung für ihren Herrn gebeten.

Wieso befand sich Sanna Breen hier am Rande der Galaxis auf einem unbedeutenden, neu erschlossenen Planeten? Hier bei ihm?

»Du stellst die richtigen Fragen, Aurec. Offenbar bist du wieder klar im Kopf. Ich will es kurz machen. DORGON benötigt Unterstützung, die Harmonie DORGONS verfällt. Mein Herr ist Opfer einer Intrige geworden. Die Tiefe des Chaos ist der Schlüssel.«

Aurec horchte auf. Kündigte sich ausgerechnet hier ein Hinweis auf den Zweck des seltsamen Phänomens an, das seine Freunde erforschten?

»Wie darf ich das verstehen? Was hat DORGON mit der Tiefe des Chaos zu tun?«

Sanna Breens Konturen verschwammen. Sie krümmte sich, und als ihr Abbild wieder an Kontur gewann, stolperte sie nach vorne. Aurec griff nach ihr, um sie zu stützen. Es fühlte sich an wie ein ganz normaler menschlicher Körper.

Sie stieß sich von ihm ab.

»Was ist mit dir?«, fragte er besorgt, doch sie ging nicht darauf ein.

»Die Tiefe des Chaos ist der letzte Schritt eines Langzeitplans, der das Sein an sich, so wie es ist, bedroht. Wir bewegen uns auf einen Abgrund zu, der

alles zu verschlingen droht. Ihr habt die ersten Spuren gefunden, aber es braucht mehr Anstrengungen, um das Universum zu retten.«

Das Universum. Immer ging es um das Universum und dessen Bewohner. Mit kleinerem Unheil war man im Spiel der Hohen Mächte offenbar nicht befasst.

»Glaube mir«, sagte Sanna, »ich könnte sogar noch darüber hinausgehen, aber das würde dich wirklich verunsichern.«

Aurec schluckte. »Wer steckt dahinter?«

»Es ist Amuns Werk.« Breens Umriss verwischten erneut. »Sein Plan ist fast am Ziel. Er ...« Sie verschwand und erschien mehrmals wie in stroboskopartigen Einzelbildern, abwechselnd zusammengekrümmt auf dem Boden, stehend, kauern. Jedes Mal mit schmerzverzerrtem Gesicht. Dann stabilisierte sich die Gestalt erneut.

»Was ist los mit dir? Kann ich etwas für dich tun?«

Das Konzept winkte keuchend ab, den Oberkörper nach vorn gebeugt, die Hände auf den Oberschenkeln abgestützt.

»Amun ...«

»Was hat Amun vor?«

»Er ist nicht aufzuhalten. Aber man kann das Schlimmste verhindern.«

Aurec legte allen Frust auf die Herolde vergeistigter Entitäten in den Schrei: »Wie? Verdammt!«

Sanna Breen stand abrupt aufrecht und hielt einen Datenkristall in der Hand.

»Damit. Der Speicher enthält ... SEF-Konstante ... Jargon.« Sie krümmte sich,

richtete sich wieder auf. »Auf diesem Speicher ist die ÜBSEF-Konstante des Chronisten. Ich habe nicht mehr viel Zeit. DORGON ist schwach, meine Verbindung zu ihm ist abgerissen. Meine Energie schwindet. Es gibt eine weitere Komponente, die unverzichtbar ist für euren Erfolg. Cauthon Despair befindet sich in der Tiefe des Chaos. Findet ihn!«

»Wie sollen wir ihn finden? Wir verstehen dieses Phänomen noch nicht einmal. Wo hält er sich auf?«

»Findet Cauthon Despair!«

Das Konzept verharrte einige Augenblicke wie eingefroren. Es sah aus, als ob ein veralteter Projektor ein hochauflösendes Holo nicht abspielen konnte, weil der Pufferspeicher leergelaufen war. Unvermittelt hob es den Kopf und sein Blick bohrte sich direkt in Aurecs Augen.

»Für dich habe ich eine persönliche Information. Auch das Rideryon ist Teil von Amuns Unternehmung. Es hängt alles zusammen.« Wieder flackerte die Gestalt. »Das Rideryon bildet den Anker, das Zentrum der Tiefe.«

Aurecs Herz schlug schneller. Das Rideryon war ein Teil der Tiefe des Chaos? Tat sich hier unverhofft ein Weg zu Kathy auf?

»Wo finde ich das Rideryon? Kannst du mir Koordinaten geben?«

»Es tut mir leid, Aurec. Meine Energie ist aufgebraucht. Ich wünsche euch Glück! Kämpft für eure Zeit!«

Dann verschwand Sanna Breen. Zurück blieb ein blauer Schimmer, der langsam verwehte.

Aurec starrte auf den Datenspeicher in seiner Hand. Mit Breens Verschwin-

den sickerte auch die Kraft aus seinem Körper. Müdigkeit und Depression kehrten zurück.

Und doch spürte er tief in sich, wie sich die alte Tatkraft regte. Er hatte wieder ein Ziel. Sein Herz schlug hart vor Aufregung. Hitze strömte durch seine Adern und er spürte bereits, wie die wattige Schicht um seine Gedanken abgespült wurde.

Kathy.

Er zog die Pillendose aus der Tasche, betrachtete sie für einen Moment und schleuderte sie mit aller Kraft in den Abgrund.

Eorthor schien den Kristall, der zwischen ihm und Aurec auf dem Tisch lag, mit seinen Blicken zu durchleuchten. Vielleicht tat er das tatsächlich. Bei diesem uralten genialen Techniker wusste man schließlich nie.

»Verstehe ich richtig?« knurrte er. »Du hast einen Sinneswandel durchlebt und möchtest nun doch der Loge beitreten. Und wäre das nicht schon seltsam genug, behauptest du auch noch, dass Jaaron Jargons Seele hier vor uns liegt, obwohl Jaaron vor Jahren ermordet wurde. Du wirst einsehen, dass das eine ungewöhnliche Kombination von Neuigkeiten ist.«

Aurec konnte das Misstrauen seines alten Weggefährten sehr gut nachvollziehen. An seiner Stelle hätte er dieselben Gedanken gewälzt. Dennoch war er zuversichtlich, ihn von seiner Vertrauenswürdigkeit zu überzeugen. Hatte der Wissenschaftler ihn nicht selbst in seine Pläne eingeweiht, weil er auf ihn zählte? Die Informationen zur Tiefe des Chaos,

die ihm Sanna Breen gegeben hatte, würden hilfreich sein.

Seit der Begegnung mit ihr sprühte Aurec geradezu vor Tatkraft. Alleine die winzige Chance, dass er Kathy Scholar wieder in seine Arme schließen konnte,

entzündete ein Sonnenfeuer in seiner Brust.

Eorthor musterte ihn lange. Dann legte er die Hände flach auf den Tisch.

»Nun gut. Du wirst uns eine wichtige Unterstützung sein. An die Arbeit! Es gibt viel zu tun!«

Kapitel 7 – Expedition in die Tiefe

1347 NGZ

Laborjournal Eorthor

Der Aufenthalt in der Tiefe des Chaos führt zu einer mentalen Schwächung aller intelligenten Lebewesen. Symptome sind Gedächtnisverlust, Lethargie, Orientierungslosigkeit. Diese Wirkungen treten nicht unmittelbar auf, sondern steigen mit zunehmender Aufenthaltsdauer an. Auch die Regenerationszeit verlängert sich proportional zur Einwirkzeit der Leere. Bisher haben sich sämtliche Probanden wieder vollständig erholt. Langzeitfolgen sind zwangsläufig nicht untersucht.

Es mehren sich die Hinweise, dass es zu einem Abfluss von Psi-Quanten aus der ÜBSEF-Struktur kommt, was einem Verlust von Vital- und Mentalenergie entspricht. Der zugrunde liegende Mechanismus ist bislang nicht ergründet. Die vielversprechendste These beruht auf hyperdimensionaler Wellenmechanik und besagt, dass wandernde Psi-Potenziale Quanten aus den Energiereservoirs eines Individuums lösen und abtransportieren. Die Hintergründe liegen jedoch noch völlig im Dunkeln. Handelt es sich um ein natürliches Phänomen oder ist es induziert? Angenommen, dass dieser Raub an psionischer Energie gewollt ist, was wird damit bezweckt?

Der Prototyp des Tiefengleiters verfügt über eine Versuchsanlage für ein Gegenfeld, das den Einfluss einer solchen Transportwelle eliminieren soll – sofern sie tatsächlich existiert. Insofern ist die geplante Forschungsfahrt ein Test sowohl für die Theorie als auch für die Praxis. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir den richtigen Weg beschreiten. Alle Modelle liefern hin-

reichend übereinstimmende Ergebnisse, sodass...

Aurec seufzte und schloss das Hologramm mit Eorthors Aufzeichnungen, die dieser seinen Logengeschwistern zur Verfügung gestellt hatte. Neue Erkenntnisse hatte er in Aussicht gestellt. Die Forschungsergebnisse bezogen sich aber fast ausschließlich auf die energetischen Verhältnisse in der Tiefe des Chaos. Der Saggittone hatte auf Neuigkeiten im Hinblick auf die innere Struktur gehofft, konkret zum Rideryon und damit zu Kathy Scholar. Stattdessen sah er sich mit Sextadim-Physik konfrontiert, die er nicht einmal annähernd durchdrang. Immerhin hatte Eorthor sich zu gelegentlichen bildhaften Erläuterungen herabgelassen. Ansonsten hätte sich wohl niemand durch das Dokument gequält. Kathy ... er musste sich weiter in Geduld üben.

In den letzten Jahren hatte es an Arbeit nicht gemangelt. Da fiel ihm die Ablenkung leicht. Trotz seiner Aufnahme in die Loge füllte er weiterhin seine Rolle in der Operation Sternensaum aus, aber er hatte mittlerweile mehrere Stellvertreter herangezogen, die Teile seiner Tätigkeiten übernehmen konnten. Nach und nach hatte er sich aus dem operativen Geschäft zurückgezogen und die freigewordene Zeit der Loge gewidmet, in die er sich, wie erwartet, schnell eingefunden hatte. Gegenüber seinen Mitstreitern im Sternensaum hielt er sich zu seinen Nebentätigkeiten bedeckt. Er ließ sie in dem Glauben, dass er eine schwere

Depression überwunden hatte und nun auf die vollständige Gesundung seiner Seele hinarbeiten wollte. Gelegentliche Auszeiten waren dabei mehr als plausibel. Das war nicht einmal gelogen. Eine lange Talsohle hatte er durchschritten und Raubbau an seinem Körper betrieben. Eine Zelldusche ersetzte nun einmal keinen Zellaktivator, der ständig mit der Regeneration seines Trägers beschäftigt war. Also musste er sich selbst um die Wiederherstellung von Körper und Geist kümmern. Die freie Zeit füllte er allerdings anders, als seine Mitstreiter dachten.

Die Logenarbeit war ihm keine zusätzliche Belastung. Vielmehr erfüllte sie ihn mit Tatendrang. Das Gefühl, wieder an Ereignissen mit kosmischer Bedeutung beteiligt zu sein, erfrischte seine Seele und war geradezu ein Jungbrunnen für seinen Körper.

Eorthor hatte ihn als Leiter des *Projekts Sturmsegel* eingesetzt, das selbst innerhalb der geheimen Loge besonderer Geheimhaltung unterlag. Nicht einmal Aurec selbst war über alle Details informiert. Seine Aufgabe bestand darin, Zulieferketten sicherzustellen und dabei Sorge zu tragen, dass keiner der beteiligten Lieferanten zu viel über das Gesamtprojekt erfuhr. Selbst die alyskischen Bearbeiter der Arbeitspakete waren lediglich über ihre konkreten Pflichten im Bilde.

Vor wenigen Wochen hatte das Projekt Meilenstein Nummer fünf erreicht, und das mit einer Verspätung von lediglich drei Monaten. Steward Landry hatte gewitzelt, dass das mit dem Versagen der Projektleitung zusammenhinge. Jeder Projektleiter, der etwas auf sich hielt,

gäbe sich mit einer Verschiebung des Ziels um weniger als zwölf Monate nicht zufrieden.

Aurec war glücklich, wieder unter bekannten Gesichtern zu weilen. Die Gemeinschaft, die gemeinsamen Anstrengung, die Frotzeleien hatten ihm gefehlt. Immer wieder fragte er sich, wie er die selbstgewählte Isolation überhaupt hatte überstehen können. Die Antwort darauf gefiel ihm nicht.

Ein in der Mitte des Raumes blinkender Lichtpunkt machte ihn auf den anstehenden Termin aufmerksam. Er verließ sein Büro und machte sich auf den Weg zu Hangar 99, von dem kaum ein Besatzungsmitglied der TITHOR wusste, dass er überhaupt existierte. Er war von keinem Gang aus direkt betretbar. Stattdessen musste man drei Transmitter hintereinander benutzen, wobei als Zwischenstationen lediglich drei auf drei Meter große Räume irgendwo in der Hülle des Forschungsschiffes dienten, die mit nichts als einem Transmitterkäfig ausgestattet waren. Alternativ konnte man einen Weg über die Außenschleuse des Hangars nehmen, und selbst dann musste man darauf warten, dass jemand die Schleuse von innen öffnete.

»Gelegentlich ist Eorthor ein paranoider Geist«, dachte der Saggittone zwischen dem zweiten und dritten Sprung. »Das Schiff ist selbst drei- und vierfach abgesichert. Nicht einmal ein Nanoroboter würde unentdeckt hineingelangen. Aber vermutlich verfügt er seit ein paar Jahrtausenden über den Geheimhangar und es war Zeit, ihn wieder einmal zu entstauben.«

Am Ziel warteten bereits Osiris, Adelheid und Brettany de la Siniestro und

hatten sich an den bereitstehenden Getränken bedient. Eine Hälfte der Hangarhalle war durch einen Prallschirm abgetrennt. Dahinter lag ein leichtes Flimmern in der Luft, als ob etwas hinter einem schwachen Deflektorschirm verborgen gehalten wurde. An das kleine Buffet hatte sich noch niemand herangewagt. Aurec griff ungeniert nach einem Schnittchen mit gepökeltem Protje-Schinken. Osiris' irritierten Blick ignorierte er, denn er hatte Essen und Trinken selbst geordert. Es war praktisch der Gastgeber und durfte sich somit auch selbst bedienen.

Nach und nach materialisierten weitere Logenmitglieder. Eorthor trat pünktlich zum vereinbarten Zeitpunkt aus dem Transmitter, dessen Empfangsfeld daraufhin rötlich glomm. Die Verbindung war blockiert. Wer jetzt nicht anwesend war, würde das Ereignis verpassen. Ein schneller Rundumblick zeigte Aurec, dass sowohl die zwölf ranghöchsten Logenmitglieder als auch die notwendigen Techniker vollständig zur Stelle waren.

Der Alysker bestieg eine Antigravplattform und schwebte zu dem Prallschirm hinüber. Die Gesellschaft folgte ihm.

»Geschätzte Logengeschwister, selbstverständlich fragt ihr euch, weshalb ich zu diesem etwas ungewöhnlichen Treffen gebeten habe.« Das bezog sich nicht nur auf den Treffpunkt selbst. Auch die persönliche Anwesenheit der Mitglieder war nicht alltäglich. Da die Loge nicht die Aufmerksamkeit der Harmonie DORGONS auf sich ziehen wollte, gab es persönliche Zusammenkünfte nur sehr selten.

»Das Projekt Sturmsegel ist in ein Stadium eingetreten, in dem wir euch alle damit vertraut machen wollen. Die Geheimhaltung war notwendig, aber nun können wir unsere Pläne in die Tat umsetzen. Ich bin mir sicher, wir werden bei der Erforschung der Tiefe des Chaos einen großen Schritt vorankommen. Wie ihr meinen Memos entnehmen konntet, ist der Abfluss vitaler und mentaler Energie während eines Aufenthalts in der Tiefe eine große Gefahr und damit auch das entscheidende Hindernis auf dem Weg zu einem umfassenderen Verständnis der dort herrschenden Hyperphysik.

Es ist daher von größter Bedeutung, den Abfluss von Lebensenergie einzudämmen oder idealerweise vollständig zu vermeiden. Thrixwof«, er nickte einem Alysker in der Gruppe der Techniker zu, »hat ein theoretisches Modell vorgeschlagen, das die Faltung sechsdimensionaler Wirkungsquerschnitte mit der Wellenfunktion ...«

Aurec widmete sich seinem Getränk. In den nächsten Minuten würde der Wissenschaftler sein Publikum mit hochkomplexer Hyperphysik langweilen.

Er spürte eine Berührung an seinem Arm und wandte sich um. Adelheid war neben ihn getreten.

»Du weißt doch sicherlich, was er uns zeigen will. Gib mir doch einen kleinen Hinweis«, bat sie mit einem breiten Lächeln. Die Hexe trug ein schwarzes, enganliegendes Kleid aus samtigem Stoff. Es war am Kragen hochgeschlossen, gewährte an den richtigen Stellen aber tiefe Einblicke durch ein netzartiges Gewebe. Das schwarze Tuch musste

sich wunderbar weich anfühlen und lud gerade dazu ein, darüber zu streicheln, so wie Adelheids Finger gerade in diesem Moment.

Aurec riss sich von den wollüstigen Gedanken los, die sich in seinen Geist schleichen wollten. Er schenkte Adelheid ein gönnerhaftes Lächeln.

»Spar dir deine Verführungsspielen. Du bekommst es zusammen mit allen anderen zu sehen. Was erhoffst du dir, wenn du ein paar Minuten früher Bescheid weißt?«

»Ach, weißt du«, sie strich mit dem Zeigefinger über seine Wange, »ich bin eben neugierig.«

Er wischte ihre Hand beiseite.

»Eorthor kommt gerade zum Ende seiner Ausführungen. Gleich wird das Geheimnis gelüftet.«

Amüsiert beobachtete er, wie Adelheid übellaunig zum Buffet stapfte. Die Hexe war es nicht gewohnt, ihren Willen nicht zu bekommen. Sie war bereits in gereizter Grundstimmung angereist, weil sie sich mit Eorthor und Osiris in steter Auseinandersetzung über die Ausrichtung der Loge befand. Sie bemängelte die angeblich fehlende Transparenz durch die Geheimniskrämerei des Alyskers und votierte immer noch dafür, die Mittel der Harmonie DORGONS anzuzapfen, um den Erkenntnisgewinn zu beschleunigen.

Doch Eorthor ließ sich nicht von seinem Weg abbringen. Spätestens seit Sanna Breen Amun als Strippenzieher ins Spiel gebracht hatte, hielt er seine strikte Informationspolitik noch gnadenloser ein. Er und Aurec waren übereingekommen, auch Breens Nachricht nicht zu streuen. Insbesondere Adel-

heid wollte der Wissenschaftler wegen ihrer Ambitionen zur Kooperation nicht einweihen. Ihre losen Kontakte in die Harmonie DORGONS waren bekannt.

Mittlerweile war Eorthor am Ende seiner Rede angelangt.

»Es ist uns in der Folge gelungen, die bisherigen Erkenntnisse zu den hyperphysikalischen Verhältnissen in der Tiefe des Chaos in ein Gefährt zu kondensieren. Bitte, Aurec.«

Der Saggittone betätigte einen Impulsgeber, und das Deflektorfeld löste sich auf. Zum Vorschein kam ein silbrig glänzendes, etwa vierzig Meter langes und rund fünfzehn Meter durchmessendes Raumschiff. Der spindelförmige Körper mit dem stumpfen Heck und zwei daran angeordneten Auslegern deutete eine etwas plump wirkende Pfeilform an. In der Seitenwand des Schiffs öffnete sich eine Schleuse. Ein blauweiß schimmerndes Traktorfeld lud zum Betreten des Schiffes ein.

»Es ist vorgesehen, diesen Schiffstyp noch kompakter zu gestalten. Wir planen mit einer Besatzungsstärke von zwei bis drei Personen und damit einhergehend eine Miniaturisierung mehrerer Aggregate, um den Materialaufwand und die Produktionszeit zu optimieren«, dozierte Eorthor vor einem Holo, das das vorbeihuschende All in der Umgebung des *Kosmogenen Seglers* zeigte, wie der Alysker das Schiff bezeichnet hatte.

»Warum nur eine so kleine Besatzung?«, fragte Adelheid, die wie alle anderen in bequemen Kontursesseln saß.

Eorthor ignorierte den Einwurf.

»Die Hauptaufgabe des Schiffes besteht

darin, die Insassen vor den negativen Einflüssen der Tiefe abzuschirmen. Wir denken, dass wir der Lösung dieser Aufgabe auf der Spur sind. Es sind mehrere Versuchsapparaturen auf diesem Prototyp verbaut. Es handelt sich um ein ganzheitliches Konzept, bei dem mehrere Komponenten ineinander greifen und bei denen wir Kompromisse hinsichtlich der Ausführbarkeit machen müssen.«

»Worthülsen! Wie sehen diese Lösungen konkret aus?«

»Wir befinden uns noch in der Erprobungsphase. Die Komponenten sind noch nicht in der Praxis überprüft. Ich möchte die Technologien und die Arbeitsweise der Geräte geheim halten, bis wir valide Ergebnisse vorweisen können. Aber ich bin sicher, dass wir die gewünschten Effekte bei unserem Ausflug in die Tiefe feststellen werden.«

»Vertraust du uns etwa nicht... Moment, wie?« Die Hexe riss die Augen auf. »Was hast du gesagt? Soll das heißen, wir fliegen in eine Anomalie ein? Wann wolltest du uns das mitteilen?«

Kurz redeten alle durcheinander. Schließlich durchbrach Osiris' Stimme den Lärm. »Mir ist nicht wohl bei dem Gedanken, mit unerprobten Gerätschaften durch unverständenen Raum zu fliegen. Ein paar ergänzende Erläuterungen sind aus meiner Sicht angebracht.«

Doch Eorthor blieb hart. Er erklärte erneut, er wolle nicht über unreife Früchte sprechen. Dass in der aktuellen politischen Lage Geheimhaltung ohnehin geboten war, wie Aurec wusste, verschwieg er.

Aurec konnte verstehen, dass die

Gruppe ungehalten reagierte. Es schwang ein gewisser Argwohn in Eorthors Äußerungen mit. Dabei beruhte die Loge des Kosmos auf gegenseitigem Vertrauen. Aber der Alysker war geradezu besessen davon, das Universum retten zu müssen. Er wollte jedes Risiko zu scheitern ausschließen und hielt sich daher strikt an sein Geheimhaltungskonzept. Obwohl Aurec die Logistik für den Zusammenbau des Seglers koordiniert hatte, hatte er beispielsweise nie erfahren, wo die silbern glänzenden Einzelteile der Schiffshülle produziert worden waren. Seine Zubringerschiffe hatten sie an wechselnden Koordinaten im Leerraum unter strengster Funkstille übernommen. Der Saggittone nahm daher an, dass diesen eine Schlüsselrolle in dem Abschirmungskonzept zukam. Er hatte das pragmatisch hingenommen. Immerhin kam es nur darauf an, dass die Teile vorhanden waren und eingebaut werden konnten.

Amüsiert beobachtete er, wie seine Logengeschwister auf den Alysker einredeten. Sie forderten wahlweise mehr Informationen oder den Abbruch des Fluges. Die Wünsche wurden ignoriert. Eorthor war fest entschlossen, den Jungfernflug heute durchzuführen.

Der Kosmogene Segler fiel aus dem Linearraum, und in den Holos erschien ein rund fünfhundert Meter durchmessendes schwarzes Nichts, über dessen Oberfläche grüne und violette Leuchterscheinungen waberten. Die Temporale Anomalie schien geradezu darauf zu warten, sie zu verschlingen. Eorthor zögerte keine Sekunde. Sie tauchten in die Tiefe des Chaos ein.

Der Prototyp passierte Ketten von Planeten in unterschiedlichsten Entwicklungsstadien. Sie waren zumeist in gleichmäßigem Abstand aneinandergereiht. Das war eine physikalische Unmöglichkeit, genauso wie die Parade der Sonnen, die in Abständen zwischen drei und sieben Millionen Kilometern einander folgten. Es war eine fremde Umgebung, die nur über zufällig entstehende Portale erreichbar war und in der sich raumzeitliche Phänomene auf das Raumschiff warfen, und war die Navigation nicht schon anspruchsvoll genug, zehrten geheimnisvolle Kräfte an Körper und Geist und machten ein Lebewesen zu einem psychischen Wrack ohne Erinnerung.

Aurec erinnerte sich an die Berichte aus den Laborjournals. Bereits innerhalb der ersten Stunde nach dem Eintauchen in eine Anomalie sollten sich die ersten Symptome zeigen: Müdigkeit, Lustlosigkeit und Verwirrtheit. Diese steigerten sich mit der Verbleibdauer bis hin zu partiellem Erinnerungsverlust und körperlichem Verfall. Das war vermutlich nicht das Ende der Skala. Mangels ausreichend langer Aufenthalte in der Tiefe waren die Beeinträchtigungen nicht vollständig erforscht.

Den Gästen auf dem neuen Raumschiffstyp erging es indes nicht so. Eorthor hatte offensichtlich ein halbwegs effektives Abschirmungskonzept gegen die destruktiven Einflüsse entwickeln können. Nur sehr gering ausgeprägte Symptome der Tiefenkrankheit waren spürbar. Die Mitglieder der Loge zeigten sich gebührend beeindruckt.

Eorthor gab Aurec das vereinbarte Zeichen. Der Saggittone aktivierte meh-

rere Informationsholos, die immerhin skizzenhafte technische Informationen über den Kosmogenen Segler enthielten. Ein kugelförmiger Dienstroboter mit vier Tentakelarmen schob sich aus einem Staufach und verteilte Getränke. Die Logenmitglieder bedienten sich und fachsimpelten vor den dreidimensionalen Darstellungen.

Eine Erschütterung durchlief das Schiff. Eine Holo implodierte, und der Projektorkopf zersprang mit einem Knall. Die Beleuchtung fiel aus, und mehrere Überladungsblitze auf den Arbeitspulten beleuchteten die Gesichter der erstarrten Passagiere. Alle hatten Erfahrung mit gefährvollen Situationen und waren darauf programmiert, diesen zu begegnen. Allein, sie waren mit der Ausstattung der kleinen Zentrale nicht vertraut. Also verharrten sie auf ihren Positionen.

Ein Alarmton schwoll an. Er klang nicht wirklich angenehm melodisch, aber er hatte einen interessanten Schwung. Das Licht ging wieder an, aber es flackerte.

»Aurec, den sicheren Modus!«

Aurec hörte Eorthors Stimme. Er starrte die spitzen Ohren des Alyskers an. Ob der es wohl hören konnte, wenn er die Antwort flüsterte? Welche Antwort? Auf welche Frage? Und was roch hier so ätzend?

»Aurec, das Pult! Den sicheren Modus!«

Welches Pult? Es gab nur eines. Mit vielen bunten Feldern und Anzeigen. Er ging darauf zu und taumelte. Er hielt sich an Orinisi ... oder wie der hieß ... fest. Dieser blickte ihn wütend an und drückte ihn von sich weg. Eine

attraktive Frau in einem schwarzen Kleid fummelte in einem Holo herum. Ein Stoß schleuderte Aurec beiseite, bevor er sie näher in Augenschein nehmen konnte. Das Spitzohr stapfte fluchend an ihm vorbei. Was erlaubte sich dieser ungehobelte Bursche! Dem würde er etwas erzählen! Was eigentlich? Einen Witz?

Der Spitzohrige griff in die Anzeigen eines Holos und wischte und wedelte darin herum. Der schöne Ton erstarb, dafür hörte die Beleuchtung auf zu blinken.

Gleichzeitig fiel die Desorientierung von Aurec ab, die von ihm Besitz ergriffen hatte. Auch die anderen wirkten verwirrt, als ob sie aus einem Traum gerissen worden wären. Offenbar hatte sie alle für die Dauer des Systemausfalls der Schleier der Lethe berührt. Eorthor zog ihn beiseite.

»Die Systeme arbeiten wieder. Auf niedrigerem Leistungsniveau, aber einwandfrei«, zischte er. »Ich weiß nicht, woher diese Störung kam. So ein Ereignis ist unmöglich.«

Sein misstrauischer Blick flog über die Anwesenden, die sich leise über den Vorfall austauschten.

»Du glaubst ... Sabotage?«

»Ich glaube gar nichts. Aber ich weiß, dass meine Technik fehlerfrei ist. Wir gehen kein weiteres Risiko ein und kehren in unser Universum zurück. Der Funktionstest des Kosmogenen Seglers ist erfolgreich verlaufen, wir haben ausreichend Daten zu den Abschirmmaggregaten – und möglicherweise zu einem nicht autorisierten Eingriff in das System.«

Einige Tage später lud Eorthor zu einem virtuellen Treffen. Zu Aurecs Verwunderung handelte es sich um ein Gespräch unter acht Augen und höchsten Sicherheitsvorkehrungen. An dem Konferenztisch an Bord der KATHY SCOLAR II hatten sich neben dem Alysker die Hologramme von Osiris und Lilith versammelt.

»Ich möchte kurz zur Zusammensetzung dieser Besprechung aufklären«, eröffnete Eorthor ohne einleitende Worte. »Ich habe die Datenaufzeichnungen unserer Expedition mit dem Raumschiffsprototypen analysiert. Die Schlussfolgerungen sind in mehrerlei Hinsicht katastrophal. Wir müssen Abhilfe schaffen. Ich habe eine Agenda mit Maßnahmen erarbeitet, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt. Der erste Baustein ist die höchst geheime Etablierung dieser Agenda. Die hier Anwesenden sind vollumfänglich informiert. Alle anderen erhalten nur insoweit Einblick, als es für ihre Aufgaben notwendig ist.«

»Du wirst die Gründe dafür gleich nennen, nehme ich an.«

»Selbstverständlich, Lilith. Ich habe triftigen Grund zu der Annahme, dass sich ein Verräter unter uns befindet.«

Kurz herrschte Schweigen.

»Du äuserst einen schweren Vorwurf«, meinte Lilith. »Er ist geeignet, der Loge jegliche Grundlage zu entziehen, wenn er nicht gut begründet ist. Wer ist es?«

»Das weiß ich nicht. Aber ich bin davon überzeugt, dass jemand ein falsches Spiel treibt. Eines Beweises hätte es eigentlich nicht bedurft, weil meine Entwicklungen immer fehlerfrei arbei-

ten, aber das Logbuch des Kosmogenen Seglers hat klar ergeben, dass der Systemausfall induziert worden ist. Bedenkt man die dafür notwendige Technologiestufe, dann ergibt sich der dringende Verdacht, dass die Harmonie DORGONS einen Agenten unter uns platziert hat.«

Sofort wanderten die Gesichter der Logenmitglieder vor Aurecs innerem Auge vorbei. Wer mochte sich für diese Niederträchtigkeit hergeben? Einer der Kemeten, der Osiris den Rang streitig machen wollte? Ging Adelheid in ihrer Kooperationspolitik so weit? Hatte Bretany de la Siniestro ihren Machthunger entdeckt?

»Warum sollte jemand das Schiff sabotieren, in dem er selbst sitzt und sich dem Tod in der Tiefe ausliefern?«, stellte Lilith eine berechtigte Frage.

»Es ging nicht um das Schiff. Die Manipulationen waren nicht so tiefgehend, um es ernsthaft zu gefährden. Das war nur ein Ablenkungsmanöver. Das eigentliche Ziel der Aktion waren technische Dossiers des Kosmogenen Seglers. Aber meine virtuellen Agenten konnten den eher stümperhaften Angriff auf das Datenkonglomerat unterbinden. Ich vermute, man wollte die Gunst der Stunde nutzen. Leider konnte ich den Urheber der Sabotage nicht identifizieren. Deshalb halte ich den Kreis der Mitwisser klein, um die Wahrscheinlichkeit zu reduzieren, den Verräter einzubinden. Gleichzeitig ist bei einem erneuten Angriff auf unsere Infrastruktur die Zahl der Verdächtigen sehr überschaubar. Lilith und Osiris, ihr habt die Loge mit mir gegründet. Euch bringe ich das meiste Vertrauen

entgegen. Ihr wisst beide, dass ich mein Wissen früher oder später mit euch teile. Ihr habt eine riskante und unvorbereitete Spionageaktion nicht nötig.«

»Was ist mit Aurec?« Osiris fixierte den Saggittonen mit starrem Blick. Diese Frage hatte der Saggittonen erwartet. Er hatte schließlich jahrzehntelang die Zusammenarbeit verweigert – hatte. Das konnte als überraschender Geisteswandel interpretiert werden. Man konnte aber auch die Frage aufwerfen, ob es einen besonderen Grund gab, der diesen Geisteswandel bewirkt hatte. So gesehen war er der perfekte Verdächtige.

Eorthor hob beschwichtigend die Hände.

»Ich hatte Aurec im Blick, als es passierte. Während des Ausfalls der Abschirmung war er nicht in der Lage, bis drei zu zählen und ist herumgestolpert. Dich hat er beinahe umgeworfen, Osiris. Daher gehe ich nicht davon aus, dass er beteiligt ist.«

Aurec atmete auf.

»Außerdem habe ich seinen Tagesablauf und sein Raumschiff überprüfen lassen. Alles ist sauber.«

Nun stieg Ärger in den Saggittonen hoch. In seiner Arroganz hatte Eorthor ihn durchleuchtet, ohne um Erlaubnis zu fragen. Dabei hatte er sicher nicht vor seiner privaten Kabine auf der KATHY haltgemacht. Seine Aufzeichnungen der letzten Jahre mit all den Intimitäten fielen ihm ein. Diesen Angriff auf seine Integrität musste sich der Sohn von Kanzler Doroc nicht gefallen lassen. Er sammelte Worte für eine geharnischte Erwiderung.

»Behalte deine Luft bei dir«, sagte Eorthor. »Du weißt, dass das ein zweck-

mäßiges Vorgehen war, um dieses Treffen stattfinden zu lassen. Du kannst mir deine Ansichten dazu später vortragen. Jetzt haben wir keine Zeit. Je kürzer das Treffen, desto sicherer für uns.«

Damit hatte er leider recht. Aurec sog tief Luft ein und verdrängte seine Wut.

»Ich bitte nun um keine Unterbrechungen mehr. Alle Fragen können wir später klären.

Unsere neuesten Untersuchungen haben die bereits bekannten Fakten bestätigt. Wir steuern auf eine temporale Katastrophe gigantischen Ausmaßes zu. Eine neue Erkenntnis ist, dass sich dabei Brennpunkte abzeichnen, an denen die manipulativen Kosmischen Messenger gehäuft auftreten. Es sind samt und sonders Orte, die bereits im Fokus kosmischer Geschichte standen. Ich nenne nur einige Namen: Erranternohre, Norgan-Tur, Milchstraße. Überall dort droht die vollkommene Vernichtung unserer Zeitlinie. Daher sind unsere ersten Schritte, nämlich die Sicherung der möglichst vollständigen raumzeitlichen Information aus diesen Gebieten in der CAGEHALL und in den Kosmogenen Chroniken, völlig richtig gewesen.

Das nächste Arbeitspaket betrifft die Mobilität in den Temporalen Anomalien und in der Tiefe des Chaos. Der Kosmogene Segler ist der richtige Ansatz. Die Vorversionen der Abschirmaggregate und die neuartige Legierung der Hülle erfüllen ihre Aufgaben. Wir werden die Raumer nach und nach verbessern. Aktuell sehen die Planungen neun Exemplare in der endgültigen Ausbaustufe vor. Diese stellen aber keinen wirklichen Machtfaktor dar. Vielmehr dienen sie den Trägern der Kosmogenen Chroni-

ken als Fortbewegungsmittel. Zusätzlich benötigen wir ein großes Raumschiff, um die Aufgaben zur Wiederherstellung einer Zeitlinie zu bewältigen.« Er aktivierte ein Holo. Darin drehte sich ein offensichtlich skizzenartiger Entwurf für einen laut eingeblendeter Skala rund tausend Meter langen, sechshundert Meter breiten und dreihundert Meter hohen Raumer. Er war in drei Segmente unterteilt. Der vordere Abschnitt war hufeisenförmig mit einem im Innenraum angeflanschten Kugelraumer. Der anschließende Mittelabschnitt wies mehrere grob umrissene Aufbauten auf, die wie die Syklone einer kleinen Stadt wirkten. Das Heckteil war ellipsoid mit heckseitigen Triebwerken und einem Wulst, der auf der Äquatorlinie lag.

»Ein erstes Konzept«, fuhr Eorthor fort. »Damit sollte das Manövrieren in der Tiefe des Chaos möglich sein. Der Plan sieht vor, dass wir damit durch die Tiefe die eben benannten Brennpunkte anfliegen und den Moralischen Code lokal reparieren. Fragt nicht nach Einzelheiten, ich kenne sie selbst noch nicht. Problematisch sind die Bauzeit und die notwendigen Ressourcen. Das Schiff ist absolute High-Tech, selbst für unsere Verhältnisse. Völlig neue Technik und äußerst kostspielige Rohstoffe. Die Prognosen liefern eine Konstruktionszeit von mehreren Jahrzehnten. Damit ist dieses Bauvorhaben ein immenser Risikofaktor. Je länger die Fertigstellung dauert, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung durch die Harmonie DORGONS. Die Materialströme lassen sich auf Dauer nicht verbergen. Wie wir dieses Problem lösen, steht noch nicht fest. Aber eventuell lässt sich

die Herstellung des Raumers auslagern und dem Zugriff der Harmonie entziehen.

Wenn die Auswirkungen des Zeitchaos behoben sind, ist die letzte Aufgabe die Loslösung der Tiefe des Chaos vom Standarduniversum, um die daraus resultierenden Gefahren ein für allemal zu bannen. Auch hier kenne ich noch keine Details, aber wir wissen, dass das Rideryon einen Anker für die Tiefe bildet. Möglicherweise ergibt sich dort ein Hebel.«

Die Erwähnung des Rideryon berührte Aurecs Herz. Das heimliche Ziel seiner Bemühungen würde eine Rolle am

Ende dieses gigantischen Plans spielen. Dann war auch seine Gelegenheit gekommen, sich auf die Suche nach Kathy Scholar zu machen und sie von diesem unwirtlichen Ort zu retten.

»Wie stellen wir denn sicher, dass wir selbst das Zeitchaos überleben?«, wollte Osiris wissen.

»Auch das kann ich noch nicht mit Gewissheit sagen, aber die Kosmogenen Segler und das neue Raumschiff können hier ebenfalls der Schlüssel sein. In jedem Fall stehen wir vor einem absoluten Langzeitplan. Wir werden Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte daran arbeiten müssen.«

Kapitel 8 – Rebellen

»Ich weiß nicht, was ich von diesen Berichten halten soll. Das kann keiner beurteilen. Das tue ich mir nicht weiter an.« Ragana ter Camperna nahm an einem Tisch in der leeren Kantine Platz. Ihre Söhne setzten sich zu ihr, während sich das rund zwanzigköpfige Gefolge um sie scharte.

»Ich habe einmal recherchiert«, fuhr sie fort. »Zu diesen Alys kern findet sich in den offiziellen Datenbanken gar nichts. Für mich heißt das, es gibt diese Alys ker überhaupt nicht – oder die da oben haben sie uns verschwiegen. Irgendwie kann ich mir das nicht vorstellen. Mal angenommen, dieser hyperphysikalische Hokuspokus beruht auf soliden Erkenntnissen. Dann sollen diese Alys ker eine Lösung gefunden haben für ein Problem, an dem die gesamte Milchstraßen-Forschung gescheitert ist?«

Zustimmendes Gemurmel wurde laut. Hunter hielt sich im Hintergrund und beobachtete die Versammlung.

Das anfängliche Aufbegehren der Gruppe in dem Sternenlicht-Saal hatte nicht den erhofften Eindruck auf den Rest der Besatzung gemacht. Erst nach der Beinahekeilerei in der Pause hatten sich ihnen weitere Personen angeschlossen, unter ihnen die gemäßregelten Raumsoldaten und der junge Mann mit dem Feuertattoo, der sich schon im Milton-Turm zu Wort gemeldet hatte. Der Rest maß den Erzählungen Aurecs offenbar genügend Relevanz bei, um diese weiter zu verfolgen.

Obwohl die Gruppe den Erklärungen fernblieb, hatten Hunter und Ragana selbstverständlich die bislang vorlie-

genden Aufzeichnungen der Vorträge studiert. Auch wenn man die Ansichten zu den angeblich daraus folgenden Konsequenzen nicht teilte, musste man schließlich darüber informiert bleiben, was die Gegenseite so von sich gab.

Raganas Sohn Topp hatte die Gruppe in dieser nicht benutzten Kantine zusammengerufen. Ein Posten vor der Tür sorgte dafür, dass sie nicht gestört wurden. Nun saßen knapp dreißig Personen in einem Raum, der für mehr als hundert ausgelegt war. Einer der Raumfahrer besorgte alkoholische Getränke und reichte sie herum.

Nathaniel Creen lehnte mit ver-schränkten Armen neben der Tür an der Wand, das Gesicht hinter dem silbernen Visier verborgen. Eine Stimme im Hinterkopf sagte Hunter, dass er Creens Verhalten im Auge behalten musste. Bei ihren Einsätzen war es überlebenswichtig, dass er sich bedingungslos auf seinen Partner verlassen konnte.

»Wir können froh sein, dass wir dieses Zeitchaos überlebt haben!«, schnitt Ragana ein neues Thema an. »Wir sind dem Tod oder der Auslöschung oder was auch immer von der Schippe gesprungen. Warum sollten wir das aufs Spiel setzen? Wer weiß, was passiert, wenn Aurec seine Agenda umsetzt?«

»Genau«, pflichtete ihr der junge Mann mit der Flammentätowierung bei. »Ob diese physikalischen Theorien stimmen, kann ich nicht beurteilen. Wenn ich darüber nachdenke, bekomme ich Knoten in den Kopf. Aber ich fürchte diese aktive Manipulation, man weiß nicht, was dabei herauskommt.«

Eleonores Niederlage | © Gaby Hylla



»Wenn überhaupt etwas dabei herauskommt. Wenn das nicht irgendwelche Hirngespinnste sind«, pflichtete ein anderer bei.

»Ich sehe das genauso«, sagte Ragana. »Diese kosmischen Hintergründe sind keineswegs belegt. Da soll es Leute geben, die mit kaum zu begreifenden Kosmischen Mächten kommunizieren, von denen noch nie jemand gehört hat.« Sie machte eine wohldosierte Pause. »Aber warum erzählt uns Aurec eine solche Geschichte? Ich will noch nicht einmal behaupten, dass alles gelogen ist. Immerhin haben wir uns eben so vor einer unbegreiflichen Katastrophe gerettet. Aber darüber hinaus kann Aurec erzählen, was er will. Es kann ihm niemand das Gegenteil beweisen. Denn alles ist im Zeitstrudel untergegangen. Also: Warum erzählt er uns das? Ganz einfach! Weil er seine eigene Agenda verfolgt!«

Zustimmende Rufe schallten durcheinander.

Hunter lächelte verstohlen. Ragana folgte geradewegs der besprochenen Taktik. Sie säte Zweifel, bestärkte ihre Gefolgsleute in ihren Meinungen und schuf so ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

»Wo kommt dieser Aurec eigentlich her?«, warf eine Frau mit violett gefärbten Haaren ein. »Ich kann diese Mythen nicht mehr hören. Erst diese Rhodan-Erzählungen, jetzt das sogenannte Zeitchaos. Wer weiß, ob das überhaupt alles so stimmt.«

Hunter war mittlerweile zu der Erkenntnis gelangt, dass Perry Rhodan kein reiner Mythos gewesen war. Die Anwesenheit dieses verweichlichten Nagers an Bord der CASSIOPEIA war ein

offensichtlicher Beleg. Offenbar hatten die Cairaner es geschafft, die Existenz des Terraners zumindest mit zeitlich begrenztem Erfolg aus der Geschichte zu tilgen. Mit seiner Rückkehr stand aber fest, dass er die alten Machtansprüche geltend machen wollte. Das schmeckte Ragana ter Camperna aus vielerlei Gründen überhaupt nicht. Hunters Motive waren hingegen anders, viel simpler gestrickt. Er verabscheute die Terraner. Sie hatten auf der galaktischen Bühne nichts verloren, erst recht nicht ein Perry Rhodan.

Er ließ den Blick über die Gestalten in der Kantine schweifen. Sie begriffen die übergeordneten Zusammenhänge nicht oder wollten sie nicht begreifen. Sie spürten ein diffuses Unwohlsein in der Magengegend, weil ihre Leben aus der Bahn geworfen worden war und sie mit ihrer neuen Lebenssituation nicht zurechtkamen.

Vermutlich hatten sie sich noch kein einziges Mal die aus dem Zeitchaos erwachsenden Konsequenzen für ihr Dasein klar gemacht. Die Welt war eine andere. Alle Verwandten, Freunde und Bekannte, ja, das gesamte alte Leben, waren ausgelöscht. Die Wohnung, das Bankkonto, die Geliebte existierten nicht mehr. Es gab keinen Eintrag in der Sozialdatenbank, keine Personalakte, keine Steuernummer. Wenn sie auf ihre Heimatplaneten zurückkehrten, würde nichts sie erwarten.

Die neue Zeitlinie hatte sich völlig anders entwickelt. Möglicherweise gab es einzelne Fälle, in denen der individuelle Fortgang der Wesen ähnlich verlaufen war wie in der alten Zeit. Aber auch das führte zu Problemen. Dann gab es die

entsprechende Person womöglich zweimal, und nach der Heimkehr stritt man sich um Hab und Gut oder wurde völlig zerrüttet in ein Sanatorium eingeliefert.

All diese Überlegungen verdrängten diese Leute, weil sie zu ungeheuerlich waren. Stattdessen suchten sie nach einfachen Antworten. Dadurch wurden sie zu nützlichen Helfern, derer man sich hinterher, ohne mit der Wimper zu zucken, entledigen konnte. Mit Freude würde er einigen dieser Dummfressen selbige polieren.

Ragana erhob wieder ihre Stimme, und das angeschwollene Empörungsgeschrei ebte ab.

»Ihr habt Recht, wir müssen mit gesundem Misstrauen an die Sache herangehen und dürfen uns nicht von Täuschungen in die Irre führen lassen. Aurec spielt offenbar sein eigenes Spiel, aber in der jetzigen Konstellation können wir ihm nicht das Handwerk legen. Wir benötigen Verbündete! Ich schlage vor, dass wir versuchen, Terra zu erreichen und mit Emperador de la Siniestro Kontakt aufzunehmen. Er muss ebenfalls ein Interesse daran haben, dass der aktuelle Zustand aufrechterhalten wird. Zusammen mit seinen Mitteln können wir vielleicht verhindern, dass diese kosmischen Chroniken gefunden werden und der Moralische Code repariert wird.«

»Pah. Darüber mache ich mir keine Sorgen«, rief die Frau mit den violetten Haaren. »Der Moralische Code ist doch auch so eine unbelegte Theorie, die in der Geschichtsstunde gelehrt wird. Wie soll sowas denn funktionieren? Als ob das Universum nur eine beliebige biologische Zelle wäre.«

Die Umsitzenden lachten zustimmend. Hunter bemerkte, wie Ragana kurz die Augen zur Decke verdrehte. Dann hatte sie sich wieder im Griff. »Während wir nach Möglichkeiten suchen, de la Siniestro zu kontaktieren, behalten wir hier alles im Auge. Bevor etwas aus dem Ruder läuft, müssen wir eingreifen. Aber vorerst halten wir uns bedeckt.«

Creen verließ die Kantine als Erster. Der seltsame Sesselfurzer Cilgin At-Karsin folgte ihm auf dem Fuß. Der Hauri war für Hunter ein noch schlimmerer Irrtum der Natur als diese Mitläufer, auf die man sich nicht verlassen konnte.

Die Kantine leerte sich. Lediglich eine kleine Gruppe wollte zusammen mit ein paar Schnapsflaschen bleiben. Als der Tefroder sie zum Gehen aufforderte, begehrten sie nur kurz auf. Kurzerhand beförderte er einen der Trinker mit Schwung vor die Tür. Diesem handfesten Argument folgte der Rest bereitwillig. Dann trat er zu Ragana und ihren Söhnen an den Tisch.

»Diese Leute kannst du in der Pfeife rauchen. Von denen kapiert keiner, was hier wirklich abgeht«, sagte er. »Aber als Kanonenfutter taugen sie allemal.«

»Wir müssen die Kontrolle über die Ereignisse gewinnen«, erwiderte Ragana. »Die Kräfteverhältnisse sind klar. Wir werden uns hier auf dem Schiff nicht in einer offenen Auseinandersetzung durchsetzen können. Trotz ... Kanonenfutter. Also müssen wir das Geschehen anders beeinflussen und dazu benötigen wir mittelfristig Verbündete. Was ich eben über de la Siniestro gesagt habe, meine ich ernst. Die Mächtigen der neuen Zeit können uns nicht nur Unterstützung in einer Auseinander-

setzung bieten, sondern auch Wissen. Damit können wir uns etablieren und das Steuerpult in unsere Hände bringen. Aber wir dürfen nichts überstürzen. Ohne diese kosmischen Chroniken droht der neuen Zeitlinie erst einmal keine Gefahr. Wir können uns alles Weitere in Ruhe ansehen. Wenn es ernst wird, greifen wir ein.«

Hunter wollte sich gerade wegdrehen, als sie ihn am Handgelenk festhielt. Eine Respektlosigkeit, die jeder andere mit einem gebrochenen Unterarm bezahlt hätte.

»Noch etwas, Rhodanjäger. Ich verlange von meinen Leuten absolute Loyalität, das ist dir klar.«

Er ahnte, in welche Richtung sich das Gespräch nun wenden würde.

»Was ist los mit Creen?«

Hunter presste die Lippen aufeinander und kniff die Augen zusammen. Auch wenn er selbst an seinem Partner Zweifel hegte, war er noch lange nicht bereit, ihn seinerseits zu hintergehen. Außerdem hatte er keine wirkliche Antwort auf die gestellte Frage.

»Uns ist aufgefallen, dass er sich zuletzt zurückgezogen hat«, schaltete sich Topp ter Camperna ein. »Das ist ein ungewöhnliches Verhalten. Kennst du den Grund dafür?«

Hunter schwieg weiter. Worte waren an dieser Stelle überflüssig. Ebenso wie Topps Feststellung. Ihm musste klar sein, dass Hunter die Verhaltensänderung ebenfalls bemerkt hatte.

»Wir können uns in dieser Situation keine Schwachstelle erlauben«, fuhr Ragana nach ein paar Sekunden Stille fort. »Auf unsere engsten Mitarbeiter müssen wir uns unbedingt verlassen können. Wenn es ernst wird, will ich niemanden hinter mir haben, der das Vibratormesser schon zum Stoß bereithält. Im Zweifel stoße ich lieber zuerst zu.«

Sie sah dem Rhodanjäger tief in die Augen und wartete offenbar auf eine Reaktion. Diese gönnte ihr Hunter nicht.

»Finde heraus, was Creen derzeit bewegt. Bring ihn in die Spur oder löse das Problem. Wenn nötig, erstatte mir Bericht. Sonst zweifle ich am Ende auch an deiner Zuverlässigkeit.«

Im letzten Satz ließ sie ihre Stimme eine Tonhöhe nach oben gleiten.

Der Tefroder sah reglos von Ragana zu ihren beiden Söhnen und zurück. Er verspürte keine Furcht vor diesen arroganten Terranern. Dann riss er sich los und verließ schweigend die Kantine.

ENDE

Aurec hat das Schweigen gebrochen und weihte die Anwesenden in die Loge des Kosmos ein. Im nächsten Roman schildert Aurec den weiteren Verlauf.

Impressum



Die DORGON-Serie ist eine Publikation der
PERRY RHODAN-FanZentrale e. V., Rastatt (Amtsgericht Mannheim, VR 520740)
vertreten durch Nils Hirseland, Redder 15, 23730 Sierksdorf
www.dorgon.net

Autor: Markus Regler
Cover: Gaby Hylla
Innenillustration: Gaby Hylla
Lektorat: Norbert Fiks
Korrektorat: Arndt Büssing
Layout: Burkhard Lieverkus

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und
öffentliche Wiedergabe der schriftlichen Genehmigung der Rechteinhaber.

Perry Rhodan®, Atlan®, Ichō Tolot®, Reginald Bull® und Gucky®
sind eingetragene Marken der Heinrich Bauer Verlag KG, Hamburg.